

READER ZUM WORKSHOP

DIE APOSTELGESCHICHTE – EIN TATSACHENBERICHT?

am 21. Mai, 2005, 10-18 h, in Göttingen, Theologicum, Platz der Göttinger Sieben 2

von Gerd Lüdemann

Vorbemerkung: Der Reader dient zur Vorbereitung. Am wichtigsten ist die eingehende Lektüre der im Reader abgedruckten und erläuterten Texte sowohl aus der Apostelgeschichte als auch aus den Paulusbriefen. Zur näheren Begründung des oft thetisch Vorgetragenen sei verwiesen auf Gerd Lüdemann, *The Acts of the Apostles. What Really Happened in the Earliest Days of the Church*, Amherst, N.Y.: Prometheus Books, 2005, sowie *Paulus, der Gründer des Christentums*, Lüneburg: zu Klampen, 2002.

Dokument 1: Lk 1,1-4: Das Vorwort zum lukanischen Doppelwerk und die Forderung nach historischer Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens

Dokument 2: Die Apostelgeschichte als Verteidigungsschrift für Paulus

Dokument 3: Der historische Wert der Apostelgeschichte

Dokument 4: Chronologie und Leben des Paulus

Dokument 5: Apg 19,23-40: Der Aufstand der Silberschmiede in Ephesus

Dokument 6: Apg 27,6-44: Der Schiffbruch auf der Reise von Myra nach Malta

Dokument 7: Chronologische Tabelle

Dokument 1: Lk 1,1-4: Das Vorwort zum lukanischen Doppelwerk und die Forderung nach historischer Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens

(1) Nachdem viele Hand daran gelegt haben, eine Erzählung abzufassen von den Begebenheiten, die unter uns zur Erfüllung gekommen sind, (2) wie uns das überliefert haben, die von Anfang an selbst Augenzeugen und Diener des Wortes waren, (3) habe auch ich es für gut gehalten, nachdem ich allem von Anfang an sorgfältig nachgegangen bin, es für dich, hoch geehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben, (4) damit du den sicheren Grund der Lehre erfahrest, in der du unterrichtet wurdest.

Erläuterung

Das Vorwort zum Lukasevangelium (= LkEv) und zur Apostelgeschichte (= Apg) ist ein herausragend stilisierter Satz ohne jede Parallele im Neuen Testament, der den literarischen Anspruch des Lk Werkes betont. Es ist die einzige Stelle in den synoptischen Evangelien, in der ein Evangelist Auskunft über das Ziel seiner Arbeit und über seine Quellen gibt. Daraus ergeben sich wichtige Einsichten: Erstens hat Lukas (= Lk) schon Vorgänger gehabt („viele“, V. 1). Zweitens waren diese bei den Begebenheiten – ebenso wie Lk – nicht dabei. Diese Bedingung erfüllt nur die Gruppe von Augenzeugen und Dienern des Wortes, welche die Quelle der Überlieferung sind (V. 2). Drittens will Lk seine Vorgänger übertreffen, indem er allem noch einmal sorgfältig von Anfang an nachgegangen ist, um es der Reihe nach aufzuschreiben (V. 3). Es geht hier um die zutreffende chronologische Ereignisabfolge (vgl. die Stellung der Nazarethperikope Lk 4,16-30, die Lk gegenüber seiner literarischen Vorlage, Mk 6, 1-6, vordatiert). Lk erschließt dabei die richtige chronologische Sequenz aus der ihm evidenten dogmatischen Notwendigkeit. Wichtig ist in diesem Zusammenhang aber auch der geographische Weg, den die im LkEv und in der Apg geschilderten Begebenheiten nehmen. In Nazareth beginnt Jesu Weg, in Jerusalem endet er. Von Jerusalem nimmt dann die Weltmission ihren Anfang, um schließlich in Rom, der Hauptstadt der Welt, an ihr Ziel zu gelangen (Apg 28). Viertens dient Lk zufolge sein Werk als Stütze des Glaubens, wobei die Historie den Grund der christlichen Lehre bildet (V. 4). Anders gesagt: Glaube gründet in historischen Realitäten, die keine Sinnestäuschung sind.

Das Vorwort ist wichtig für die Beurteilung der Frage nach der Entstehung der Jesustraditionen der Überlieferungen von den Aposteln. Aus ihm geht folgendes hervor: Am Anfang steht die mündliche Überlieferung der Augenzeugen und Diener des Wortes (Vers 2). Keiner von ihnen hat sein Wissen um Jesus schriftlich niedergelegt. Dazu kam es vielmehr erst später, und zwar waren es nicht bloß ein oder zwei Evangelien, die so entstanden, sondern eine größere Anzahl. Maßgebendes Ansehen genossen die einzelnen Schriften aber noch nicht. Lk hat mit seinem eigenen Werk diese Linie fortgesetzt und zumindest Q und Mk verarbeitet.

Der Iκ Prolog findet eine Entsprechung in Vorworten zu klassischen historischen Werken der Antike (Herodot, Thukydides, Polybios). Der Prolog und seine Fortsetzung zu Anfang der Apg haben aber auch eine auffallende Parallele in dem Werk „Gegen Apion“ des jüdischen Historikers und jüngeren Zeitgenossen des Apostels Paulus, Josephus, wo sich ähnlich in Buch II 1 die Fortsetzung des Vorwortes von Buch I 1 findet. Vgl. II 1:

„In dem vorigen Buche, geehrter Epaphroditos, habe ich das hohe Alter unseres Volkes zu beweisen und die Wahrheit meiner Darlegungen durch die Schriften der Phönizier, Chaldäer und Ägypter wie auch durch viele griechische Geschichtsschreiber, die ich als Zeugen anführte, zu erhärten versucht ...“

Die Frage nach der historischen Zuverlässigkeit der Apg ist demnach nicht von außen an Lukas herangetragen. Vielmehr gibt er selbst durch die kunstvolle Form des Prologs zu verstehen, dass er sein Werk der antiken Geschichtsschreibung zuordnet. Als deren Theoretiker für die Zeit des Lukas mag Lukian aus Samosata (ca. 115–200 n.Chr.) gelten. Er hat ein Traktat vorgelegt mit dem Titel „Wie man Geschichte schreiben soll“. Daraus möchte ich einige Schlüsselaussagen zitieren:

„So soll unser Geschichtsschreiber beschaffen sein: furchtlos, unbestechlich, unabhängig, ein Freund der freimütigen Rede der Wahrheit ... Er soll sich weder von Hass noch Zuneigung, weder von schonender Rücksicht noch von Mitleid leiten lassen oder von Angst vor Schande oder von falscher Scham, ein gerechter Richter, allen wohlgesinnt, ohne dabei einer Sache mehr, als ihr gebührt zuzubilligen, ein Geschichtsschreiber, der in seinem Werk ein Fremdling und ein Mann ohne Vaterland ist, unabhängig und keinem König untertan, und der keine Rücksicht darauf nimmt, was der eine oder andere denkt, sondern nur berichtet, was sich zugetragen hat.“ (Kapitel 41; Übersetzung dieser und der folgenden Passage nach Helene Homeyer, 1965.)

„Das historische Material darf nicht aufs Geratewohl zusammengetragen werden; der Geschichtsschreiber muss es immer wieder sorgfältig und unermüdlich prüfen und sich möglichst in eigener Person, als Augenzeuge von der Zuverlässigkeit überzeugen; ist das nicht möglich, so soll er sich an Zeugen halten, die als unbestechlich gelten und von denen anzunehmen ist, dass sie, weder von Zuneigung noch von Feindschaft verleitet, irgend welche Tatsachen verschweigen oder etwas hinzufügen. Und so soll er denn seine Fähigkeit, das Richtige zu vermuten und es überzeugend darzustellen, bewähren. Hat er das gesamte Material gesammelt oder doch das Meiste, dann gehe er zunächst daran, einen Rohentwurf herzustellen – ein zusammenhängendes Ganzes, das noch keinen Anspruch auf Schönheit macht und noch ungegliedert ist; erst nachdem es geordnet ist, möge er sich um die Schönheit der Darstellung bemühen und der Sprache Farbe, Form und Rhythmus verleihen.“ (Kapitel 47-48)

Wir sehen, die Forderung nach getreuer Wiedergabe der Tatsachen stand auch in der antiken Geschichtsschreibung ganz oben. Lukas hat sie in die christliche Theologie eingeführt, um so die Glaubwürdigkeit der auf historischen Erzählungen beruhenden Heilsbotschaft sicher zu stellen.

Dokument 2: Die Apostelgeschichte als Verteidigungsschrift für Paulus

Die Apg, deren zweiter Teil (Kap. 16-28) fast ausschließlich Paulus gewidmet ist, könnte man als eine Paulusbiographie mit ausführlicher Einleitung bezeichnen. Paulus ist für Lukas wichtig als das Verbindungsglied zwischen der Jerusalemer Kirche und der eigenen Gemeinde. Deswegen ist er gleichzeitig die entscheidende Legitimationsfigur des 1k Christentums, an deren rechtem Verständnis sich die Geister scheiden. Das gilt *erstens* gegenüber einer konkurrierenden Paulusauslegung (= a) und *zweitens* gegenüber judenchristlicher Kritik an Paulus (= b).

a) Lukas lässt Paulus in der Rede an die Ältesten von Ephesus in Milet (Apg 20,18b-35) folgendes ankündigen: Nach ihm würden aus ihrer Mitte Wölfe im Schafspelz kommen und Verkehrtes sagen (Apg 20,29f; analog wird 1Joh 2,19 auf einen Bruch innerhalb ein und derselben Gemeinde verwiesen). Höchstwahrscheinlich vertraten die in V. 29 angegriffenen Lehrer eine eigene Paulusinterpretation und beanspruchten, eine nur ihnen zugängliche Geheimlehre zu besitzen. Daher dürfte es sich um christliche Antipoden zu Lukas handeln. Dagegen nehmen V. 20 und V. 27 mit ihrer Aussage Stellung, Paulus sei in seiner Evangeliumsverkündigung nichts schuldig geblieben. Das bedeutet dann aber, dass eine christliche Gemeinde paulinischer Prägung in Kleinasien auseinander gebrochen ist. Lukas ist der Repräsentant einer Pauluspartei, die in hoffnungslosem Gegensatz zur Partei der christlichen „Wölfe“ steht. Wie diese über Lukas und seine Anhänger geurteilt haben, wissen wir nicht. Ein Streit um den Apostel hat begonnen, der sich in Gebieten abspielt, in denen der Apostel selbst gewirkt hat.

Die Echtheit des von Lukas Berichteten soll durch den Wir-Bericht, der die Milet-Rede rahmt, bekräftigt werden, denn das „Wir“ suggeriert den Lesern, dass eine wirkliche Paulusrede überliefert werde. Sie erhalten von dem Paulusschüler Lukas genaue Kunde davon, was Paulus in Milet den Presbytern von Ephesus gesagt hat.

b) Lukas zeichnet Paulus in der Apg so, dass die Leiter der Jerusalemer Gemeinde ihn anerkennen und dass er durchweg das Gesetz beachtet. Er beschneidet Timotheus (16,1-3), nimmt auf Anraten des Jakobus das Nasiräat bzw. die Auslösung von Nasiräern auf sich (21,23-27) und versteht sich als Pharisäer auch in seiner christlichen Zeit (23,1-10). All dies hat zum Ziel, ihn gegenüber Vorwürfen in Schutz zu nehmen, ein Gesetzesbrecher zu sein und die Jerusalemer unbotmäßig angegriffen zu haben (vgl. demgegenüber Gal 2,11ff). Offenbar lagen beide Vorwürfe damals in der Luft.

Dokument 3: Der historische Wert der Apostelgeschichte

Zur Forschungsgeschichte

Als Adolf von Harnack im Jahre 1897 jenen in der Folgezeit viel diskutierten Satz schrieb, wir seien in der Kritik der Quellen des ältesten Christentums in einer rückläufigen Bewegung zur Tradition, da galt das besonders für die Apostelgeschichte (= Apg), ein Dokument, das lt. Harnack neben den Paulusbriefen und der Kirchengeschichte Eusebs von Cäsarea eine wichtige Quelle zur Geschichte des frühen Christentums ist. Den Beweis für seine These trat Harnack in den Jahren 1906-1911 in drei Monographien an: I. Lukas der Arzt (1906), II. Die Apostelgeschichte (1908), III. Neue Untersuchungen zur Apostelgeschichte (1911). Sie markieren das Ende der kritischen Apg-Forschung des 19. Jahrhunderts.

Letztere hatte ihren Anfang in der Kritik Ferdinand Christian Baur's genommen. Dieser war nach zögerndem Beginn auf Grund eines Vergleiches der geschichtlichen Daten der Paulusbriefe mit denen der Apg zum Ergebnis gekommen, dass eine „Vergleichung dieser beiden Quellen zu der Überzeugung führen muss, dass bei der großen Differenz der beiderseitigen Darstellungen die geschichtliche Wahrheit nur entweder auf der einen oder der anderen Seite sein kann.“ Dieser Leitsatz aus der Einleitung seines Paulusbuches von 1845

wird in dem ersten Teil für jedes Kapitel der Apg angewandt bzw. begründet. Baur behandelt hier „Das Leben und Wirken des Apostels Paulus“, wobei er den Sequenz der Apg folgt. Dabei entsteht eine Art Kommentar zu Apg mit dem Hauptzweck, ihre historischen Elemente herauszuschälen. Kriterien der Ermittlung des Geschichtswertes sind der Vergleich mit den Paulusbriefen, der religionsgeschichtliche Vergleich mit den Paulusbriefen, der religionsgeschichtliche Vergleich, Literarkritik und Tendenzkritik. Jedoch haben nach Baur auf der Erzählebene nur wenige Abschnitte der Apg einen positiven historischen Wert. Dieser werde weiter durch die Benutzung der Paulusbriefe durch den Verfasser der Apg gemindert. Auf der anderen Seite seien die von der Apg benutzten Traditionen von hohem Wert. Baur kann daher schreiben: Die Apg „bleibt eine höchst wichtige Quelle für die Geschichte der apostolischen Zeit, aber auch eine Quelle, aus welcher erst durch strenge historische Kritik ein wahrhaft geschichtliches Bild der von ihr geschilderten Personen und Verhältnisse gewonnen werden kann.“ Strenge historische Kritik bediente sich der tendenzkritischen Frage nach dem Zweck der Apg. Nach Baur ist die Apg im zweiten Jh. verfasst worden, um die verfeindeten Parteien der Anhänger des Paulus und der des Petrus zu versöhnen. Dieser tendenzkritischen Sicht schlossen sich in der Folgezeit die Baur-Schüler Albert Schweigler und Eduard Zeller an und stellten den Wert der Apg als historische Quelle für die von ihr dargestellten Dinge ebenso entschieden in Frage. Zudem erfuhr die Baur'sche Auffassung im Jahr 1870 durch Franz Overbeck eine glänzende Weiterführung. So bestimmt Overbeck den Zweck der Apg anders als Baur. Ihr Vf. sei von den alten Parteiungen fast unberührt und schreibe als Heidenchrist, der unbefangen die eigenen Verhältnisse in die der apostolischen Urzeit übertrage. Die Apg „ist der Versuch eines selbst vom urchristlichen Judentum schon stark beeinflussten Heidenchristentums sich mit der Vergangenheit, insbesondere seiner eigenen Entstehung und seinem ersten Begründer Paulus auseinander zu setzen.“ Doch in der inneren Verpflichtung, das frühe Christentum rein historisch zu erforschen, ist sich Overbeck mit Baur einig. Über Baur hinaus verfeinert er die quellenkritische Methode, denkt aber ebenfalls gering über den Geschichtswert der Apg.

Nun wäre der Eindruck sicher falsch, als ob die Baur-Overbecksche Auffassung im 19. Jh. allgemein anerkannt worden wäre. Das Gegenteil war der Fall. Sie wurde in regelmäßigen Abständen Zielscheibe gelehrter und ungelehrter Kritik. Gleichzeitig muss gesehen werden: Die Tübinger Actakritik (und zwar besonders ihre Einzelanalyse) blieb über Jahrzehnte hinweg selbstverständlicher Ausgangspunkt der Kritik auf kritisch-liberaler Seite, bis ausgerechnet von hier der wuchtige Gegenschlag Adolf von Harnacks erfolgte, der nach dem eingangs zitierten Votum über die steigende Glaubwürdigkeit der altkirchlichen Traditionen in den Jahren 1906-1911 eine dreibändige Apologie des Lukas veröffentlichte und den Geschichtswert der lukanischen Darstellung ungleich höher veranschlagte als die Tübinger und die ihnen folgenden liberalen Theologen. Nach der Meinung Harnacks ist die altchristliche Tradition (ältester Text um 185: Irenäus, haer III 1) darin im Recht, dass der Paulusbegleiter Lukas das dritte Evangelium und die Apg verfasst habe. Seine Person melde sich in den Wir-Stücken an, die zusammen mit allen anderen Texten im zweiten Teil der Apg wertvolle, historisch korrekte Berichte eines Augenzeugen enthielten. Die Schilderung der Ereignisse von Apg 1-12, bei denen der Augenzeuge Lukas naturgemäß nicht anwesend war, gehe dagegen auf verschiedene Quellen unterschiedlicher Qualität zurück.

Die Differenzen zwischen Harnack und der Baur-Schule in der Einschätzung des historischen Wertes der Apg könnte daher kaum größer sein, und man mag die Tübinger und die Harnacksche Analyse der Apg als die beiden großen Gegensätze in der deutschen protestantischen Forschung um die Jahrhundertwende bezeichnen, zwischen denen es zahlreiche vermittelnde Positionen gab. Baur-Schule und Harnack scheinen mir freilich bis heute die großen Antipoden zu sein, wie ein kurzer Blick auf die Actaforschung nach Harnack lehrt: Die Harnacksche Linie wird weitergeführt von dem katholischen Neutestamentler Alfred Wikenhauser aus dem Jahr 1921, der in seinem bis heute nicht ersetzten Buch den Geschichtswert der Apg als hoch veranschlagt, und von keinem Geringeren als den Althistoriker Eduard Meyer. Für ihn ist die Verfasserschaft des Paulusbegleiters Lukas eindeutig erwiesen und die Apg „eines der bedeutsamsten uns aus dem Altertum erhaltenen Geschichtswerke.“ Band III seiner Werkes „Ursprung und Anfänge des Christentums“ bietet hauptsächlich auf der Grundlage der Apg eine „Geschichte“ des frühen Christentums.

Besonderer Sympathie erfreut sich Harnacks Beitrag zur Apg im angelsächsischen Bereich bis auf den heutigen Tag, und schließlich besteht in der gegenwärtigen deutschen Forschung mancherorts die Tendenz, den historischen Wert der Apg als hoch anzusehen.

In der Baur-Nachfolge befinden sich demgegenüber vornehmlich solche literarkritischen Arbeiten wie die von Julius Wellhausen, welche die Apg als Trümmerhaufen hinterlassen und hinter den eruierten Traditionen bzw. Quellen den Geschichtswert der Apg fast aus den Augen verloren haben. Zu ihr gehören aber auch die Arbeiten von Martin Dibelius, welche die stilkritische Methode an der Apg erfolgreich erprobten, und weite Teile der nordamerikanischen Forschung, die unter der Führung von Henry J. Cadbury, Kirsopp Lake und F.J. Foakes Jackson mit dem fünfbandigen Werk „The Beginnings of Christianity“ (1920-1933; zahlreiche Nachdrucke) einen Markstein kritischer Acta-Forschung setzte und in Forschern wie John Knox und Donald W. Riddle den sekundären Charakter der Apg betonte. Sodann ist hier die von Hans Conzelmann und Ernst Haenchen begründete redaktionsgeschichtliche Erforschung des luk. Doppelwerks und insbesondere der Apg zu nennen. Ging es bei ihr vor allem darum, Leser des Lukas zu werden, d.h. den luk. Sinn des Berichts zu ermitteln, so ist kritisch anzumerken, dass entgegen der Absicht der Begründer jenes Auslegungsansatzes – Conzelmann hat ja immerhin eine Geschichte des Urchristentums geschrieben – die bis in die Gegenwart hinein in Europa und Nordamerika blühende redaktionsgeschichtliche Forschung nicht selten zu einer fast totalen Vernachlässigung der historischen Frage in Bezug auf das in der Apg Berichtete geführt hat. Die Vernachlässigung ist einerseits in einer übergroßen Skepsis gegenüber fast allem, was Lukas geschrieben hat, begründet, andererseits in der Überzeugung, dass die Rekonstruktion der Geschichte theologisch fragwürdig und vor allem das Kerygma (= die Verkündigung) von Bedeutung sei. Demgegenüber ist der Hinweis angebracht, dass seit dem Aufkommen des historischen Denkens die Rekonstruktion der Geschichte des frühen Christentums zum Verstehen des Kerygmas notwendig, ja überhaupt Voraussetzung seines Verständnisses ist. Da sich die Apg selbst als historischer Bericht über das frühe Christentum versteht (vgl. Lk 1,1-4), muss die wissenschaftliche Theologie den Geschichtswert dieses Dokuments immer wieder thematisieren.

War der Verfasser der Apostelgeschichte Augenzeuge?

In dieser Hinsicht fällt eine wichtige Vorentscheidung bei Frage, ob der Verfasser der Apg Augenzeuge war. Im Falle einer positiven Antwort wäre die Apg neben die Paulusbriefe zu stellen und damit Primärquelle. Sollte dagegen der Verfasser gar kein Augenzeuge gewesen sein, wäre die Apg nur eine Sekundärquelle und ihr Geschichtswert im allgemeinen geringer als die Primärquelle der Paulusbriefe, es sei denn, sie hätte ihre Quellen schonend bewahrt. Die Paulusbriefe sind ja, soweit sie urchristliche Geschichte mitteilen oder erschließen lassen, Bericht eines unmittelbar Beteiligten und in den (meisten) Fällen, wo literarische Integrität vorliegt, eine Urquelle, während im letzten Falle der Bericht der Apg durch zumindest einen nicht mehr erhaltenen Kanal hindurchgegangen wäre. Es läge daher zwischen beiden Quellen ein qualitativer Unterschied vor. An dieser Feststellung und ihren oben genannten Konsequenzen könnte auch die Tatsache nicht ändern, dass Paulus parteilich ist und daher seine Berichte nicht als objektive Quelle angesehen werden dürfen. Diese Einsicht mahnt nur zu kritischem Umgang auch mit der Primärquelle und nötigt zum Einverständnis, dass in manchen Fällen die Sekundärquelle der historischen Wahrheit näher stehen kann als die Primärquelle. Trotzdem ist kein Zweifel an der Aussage möglich, dass im Falle der Nicht-Augenzeugenschaft des Lukas der Geschichtswert der Apg geringer einzuschätzen ist als der der Paulusbriefe.

Doch aufgrund welcher Kriterien können wir in der wir angeschnittenen Frage ein zwingendes Ergebnis erreichen?

Ein Ansatz bestände darin, die Theologie des Paulus und der Apg (insbesondere des Paulus der Apg) miteinander zu vergleichen. Sollte sich eine große Differenz ergeben, so könnte die Paulusbegleiterschaft des Verfassers der Apg wohl ausgeschlossen werden. So hat ein einflussreicher Interpret bemerkt, Lukas sei „in seiner natürlichen Theologie,

Gesetzesauffassung und Eschatologie nachpaulinisch ... Die offenkundige sachliche Distanz von Paulus lässt fragen, ob sie nicht auch eine zeitliche ist und ob man wirklich in Lukas, dem Arzt und Reisegefährten des Paulus, den Verfasser der Apg sehen darf“ (Vielhauer). Dieser Weg muss aber ausscheiden, weil theologische Differenzen zwischen Paulus und Lukas untauglich zur Entscheidung dieser Frage sind. Zudem ist der Befund der Rechnung zu stellen, dass die paulinische Theologie bereits von den Zeitgenossen des Apostels in höchst unterschiedlicher Weise aufgefasst worden ist (vgl. einerseits Röm 3,8 und andererseits 1 Kor 6,12; 8,1) und in der Folgezeit nur oberflächlich oder gar nicht mehr (2Petr 3,15f) verstanden wurde. Es ist daher nicht von vornherein auszuschließen, dass die so unpaulinische Theologie des lukanischen Paulus von einem Begleiter des historischen Paulus entworfen wurde.

Brauchbare Argumente zur Problemlösung dürften sich demgegenüber vor allem aus historischen Erwägungen gewinnen lassen: Manche wenden gegen die These der Augenzeugenschaft des Lukas ein, er habe Konflikte verschwiegen, die aus den Paulusbriefen bekannt seien. So erwähne er weder die Person des Heidenchristen Titus, um dessen Beschneidung auf der Jerusalemer Konferenz gestritten wurde, noch die Krisen in den paulinischen Gemeinden, von denen die paulinischen Briefe Zeugnis ablegten. Doch dürften auch solche Argumente nicht wirklich stichhaltig sein. Schon aus einer unbefangenen Lektüre der Apg geht hervor: Lukas wusste von mehr, als er berichtete. Er hat mit Sicherheit aus einer bestimmten Absicht heraus gewisse Einzelheiten wie die Hinrichtung des Apostels oder die „Überbringung“ der Kollekte während des letzten Jerusalembesuches des Paulus und anderes mehr ausgelassen, deren Fehlen dann nicht zwingend als Argumente gegen eine Augenzeugenschaft in Anspruch genommen werden dürfen.

Durchschlagende Argumente gegen eine Paulusbegleiterschaft des Lukas dürften erst solchen historischen Aussagen zu entnehmen sein, die eine totale persönliche Unkenntnis des Paulus durch den Verfasser der Apg verraten.

Machen wir die Probe: Es gehört zu den großen Glücksfällen der Paulusforschung, dass das erhaltene Quellenmaterial ein sicheres Urteil über die Anzahl der Reisen des Apostels nach Jerusalem in seiner christlichen Zeit ermöglicht. Gal. 1,15f) und der Jerusalemer Konferenz (2,1-10) nur einmal (V. 18) in Jerusalem war. Das Referat über die Kollektenvereinbarung (Gal 2,10) und die Geschichte der Kollekte in den paulinischen Gemeinden macht die These zwingend: Paulus war nach der Konferenz nur noch einmal in Jerusalem, nämlich um die Kollekte zu überbringen.

Die Voraussetzung der soeben aufgestellten These ist, dass die Kollekteneinsammlung in den paulinischen Gemeinden sich direkt an die Kollektenvereinbarung anschloss und nicht eine längere Zeit zum Erliegen gekommen war (etwa durch den Zwischenfall von Antiochien), bis Paulus nach der Gründung seiner Gemeinden an die mehrere Jahre zurückliegende Kollektenvereinbarung anknüpfte. Steht die direkte Beziehung zwischen Vereinbarung und Einsammlung fest, kann also förmlich von einer Kollektenreise gesprochen werden, dann ist es wohl ausgeschlossen, dass Paulus vor der Ablieferung der Kollekte noch einmal nach Jerusalem fuhr, und zwar mit leeren Händen. (Außerdem sprechen gegen diese „Zwischenreise nach Jerusalem“ finanzielle und organisatorische Gründe).

D.h., Paulus fuhr in seiner christlichen Zeit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nur dreimal nach Jerusalem. (Diese These vertritt zunehmend eine große Zahl von Neutestamentlern.)

Demgegenüber berichtet die Apg von nicht weniger als fünf Jerusalemreisen (Kap. 9; 11; 15; 18,22; 21). Dieser Befund lässt sich am besten durch die Annahme erklären, Lukas habe keine persönliche Anschauung vom Leben des Paulus gehabt. Wer das Gegenteil für richtig hält, müsste verständlich machen, warum Lukas wider besseres Wissen zwei zusätzliche Reisen erfunden hat. Sosehr er der Tätigkeit Jesu und Pauli den Rahmen einer Reise gibt, wird man einen solche umfassenden Verstoß gegen die historische Wahrheit Lukas kaum zutrauen dürfen.

Sodann wäre im Falle einer Paulusbegleiterschaft des Lukas zu erwarten gewesen, dass er mehr über den frühen Paulus berichtet hätte.

Die von Lukas benutzten Traditionen

Nun war bereits im vorigen Abschnitt andeutungsweise davon die Rede gewesen, dass Lukas mehr wusste, als er berichtete. Ferner schreibt er im Prolog (Lk 1,1-4) selbst, dass er zumindest in Bezug auf Jesus Vorgänger hatte, deren Arbeiten er offensichtlich in seinem Doppelwerk verwendete. D.h. Lukas schrieb unter Verwendung von Traditionen. Woher stammen die in der Apg benutzten Traditionen? Wer übermittelte sie Lukas? Wie können sie rekonstruiert werden? Bezüglich der Frage des Ursprungs der Traditionen im Paulusteil der Apg ergeben sich drei Möglichkeiten:

(a) Lukas kannte und verwendete nur die Paulusbriefe; (b) Lukas hatte nur Traditionen außerhalb der Paulusbriefe zur Verfügung; (c) Lukas benutzte sowohl Briefe als auch Traditionen.

Im Interesse der Lösung der uns gestellten Aufgabe ist jede einzelne Möglichkeit zu prüfen. Wir beginnen mit der zuerst genannten sowie dem ersten Teil der dritten Möglichkeit und fragen: Kannte und benutzte der Vf. der Apg Briefe des Paulus?

Die Annahme, Lukas habe von Paulusbriefen gewusst, ist eine gut begründete Hypothese, die um so zwingender wird, je später das lukanische Doppelwerk zu datieren ist. Sollte Lukas z.B. der dritten christlichen Generation angehören, so ist angesichts der Tatsache, dass er sich selbst als Schüler des Paulus versteht bzw. – vorsichtiger geurteilt – zum paulinischen Traditionskreis gehört (anders kann ich mir die ausführliche Zeichnung des Paulus nicht erklären), sein Wissen um die Existenz paulinischer Briefe (fast) sicher. Die Frage würde in diesem Fall nicht lauten, ob Lukas Schreiben des Paulus gekannt, sondern ob er sie bei der Abfassung seines Werkes benutzt hat.

Sie kann nur dann entschieden werden, wenn sich sichere Spuren der Benutzung der Paulusbriefe finden lassen, d.h., wir müssen nach Übereinstimmungen zwischen Apg und Paulusbriefen suchen und weiter fragen, ob sie sich am besten durch eine Benutzungshypothese erklären lassen.

Die wichtigsten Gründe zugunsten der Annahme einer Benutzung von Paulusbriefen durch Lukas sind folgende:

(1) Alle in der Apg als Stationen der paulinischen Wirksamkeit erwähnten Orte und Landschaften mit Ausnahme von Cäsarea, Tarsus, Zypern und Berta werden im Corpus Paulinum genannt.

(2) Die Reisesationen des Paulus in der Apg weisen an einem Punkt deutlich sichtbar überraschende Übereinstimmungen mit den aus den Briefen zu rekonstruierenden auf. So reist Paulus jeweils von Philippi über Thessalonich und Athen nach Korinth (vgl. Apg 16ff mit 1Thess 2f).

(3) Die Übereinstimmung zwischen 2Kor 11 und Apg 9, den Berichten über Paulus' abenteuerliche Flucht aus Damaskus, ist um so bemerkenswerter, als beide an derselben Stelle abbrechen: Paulus wird in einem Korb durch die Stadtmauer hinab gelassen.

(4) Die in der Apg genannten Namen der Mitarbeiter des Paulus entsprechen größtenteils den Angaben der paulinischen Briefe.

(5) Einzelne Stellen wie Apg 19, 21f (vgl. Röm 15,14ff) und Apg 26,17 (vgl. Gal 1,16) oder Ausdrücke wie *porthein* Apg 9,21 (vgl. Gal 1,23) und *zêlôtês* Apg 22,3 (vgl. Gal 1,14) legen eine literarische Abhängigkeit nahe.

(6) Lk 21,34-36 sei von 1Thess 5,1-11 abhängig.

Die Überprüfung der obigen Argumente ergibt folgendes:

Zu (1) und (2): Eine weitgehende Identität der Reise- und Missionsstationen lässt auch andere Thesen als die der Abhängigkeit zu. Überdies ist Argument 1 fehlerhaft, weil z.B. Malta (Apg 28,1-10) nicht im Corpus Paulinum erscheint.

Zu (3): Hier bleibt zu bedenken, dass sich Lukas die nachfolgende Passage, 2Kor 12,1-10, für seine Darstellung hätte entgehen lassen, was bei der Annahme der direkten Benutzung von 2Kor 11,32f durch Lukas kaum verständlich ist, und dass Apg 9,23-25 auf Tradition zurückgehen kann, die ihrerseits durch 2Kor 11,32f (!) vermittelt ist.

Zu (4): Die Namen der paulinischen Mitarbeiter waren natürlich Bestandteil des Wissensschatzes der paulinischen Gemeinden und können keine Benutzung der Paulusbriefe beweisen.

Zu (5): Die Ausdrücke *porthein* oder *zêlôtês* werden bereits durch Gal 1 als Bestandteil mündlicher Tradition erwiesen. Die Kenntnis der Reise des Paulus Apg 19,21f setzt nicht zwingend Benutzung der Briefe voraus.

Zu (6): Wenn 1Thess 5,1-11 auf verschiedene Traditionselemente zurückgeht, so ist nicht einzusehen, warum die herkömmliche Ansicht, dass Lk 21,34-36 ähnliche Traditionselemente verwende, unwahrscheinlich wird. Die „Benutzungshypothese“ dürfte zu simpel sein.

So weisen zwar die angeführten Gründe allesamt auf beachtliche Übereinstimmungen hin, doch erbringt kein einziger einen zwingenden Beweis für die Benutzung der Paulusbriefe durch Lukas. Es fragt sich daher, ob nicht, wie schon an einzelnen Punkten sichtbar wurde, der Befund besser durch die Annahme zu erklären ist, Lukas habe Traditionen der paulinischen Missionsgebiete benutzt, von denen einzelne aus der Lektüre der Briefe stammen mögen. Wir setzen die „Traditionshypothese“ im folgenden probeweise als richtig voraus.

In die Diskussion der Frage, warum Lukas Paulusbriefe nicht benutzt habe, obgleich sie bzw. einige davon ihm bekannt waren, kann hier nicht eingetreten werden. Verschiedene Spielarten von Irrlehrerhypothesen bleiben eine Möglichkeit. Die zeitlich vorläufig letzte Irrlehrerhypothese lautet, Lukas befinde sich im Kampf gegen praemarcionitischen hyperpaulinischen Gnostizismus, der sich auf die Paulusbriefe gestützt habe. Deswegen seien diese für Lukas verdächtig gewesen und „ihm in der Diskussion mit den Irrlehrern auch partiell bekannt“ (Schmithals) geworden.

Ferner verdient die einfache Erklärung eine eingehende Prüfung, ob nicht Lukas deswegen auf eine Benutzung verzichtet hat, weil die Paulusbriefe (in einer Sammlung?) jedermann zugänglich waren. Man beachte die Stellung der Apg im Kanon: Sie kann als Einleitung zu den Paulusbriefen gelesen werden, ohne dass die Leserschaft in den letzteren auf nennenswerte Wiederholungen stößt.

Gehen die angeführten Stellen nicht auf das Konto der Benutzung paulinischer Briefe, dürften sie, allgemein gesagt, durch die Verwendung von „Traditionen“ zu erklären sein, deren Alter, Herkunft und Ort erst noch zu bestimmen ist. Es empfiehlt sich dabei, den Begriff „Tradition“ möglichst weit zu fassen, um die Ergebnisse nicht im voraus festzulegen: „Tradition“ bezeichnet im folgenden schriftliche Quellen, mündliche Überlieferung, aber auch allgemeine Informationen des Lukas.

In diesem Zusammenhang muss jetzt auch die Frage nach dem historischen Wert der Apg neu formuliert werden. Wir sollten primär nicht nach dem historischen Wert der Apg selbst

fragen, sondern nach dem historischen Wert der Traditionen in der Apg. Hat nämlich Lukas keine persönliche Anschauung der von ihm beschriebenen Vorgängen, wäre es kaum sinnvoll, den Geschichtswert der Apg auf der lukanischen Erzählebene zu ermitteln. Vielmehr besteht Lukas' schriftstellerische Tätigkeit darin, Traditionen miteinander zu verknüpfen, d.h. auf der Grundlage von Traditionen eine fortlaufende Erzählung zu komponieren. Daraus folgt als erste Aufgabe, Redaktion und Tradition voneinander zu scheiden. Die zweite Aufgabe besteht darin, den Geschichtswert der Tradition zu ermitteln.

Nun stehen der Eruiierung von Traditionen in der Apg erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die Gründe hierfür liegen im literarischen Charakter der Apg und weiter darin begründet, dass anders als beim LkEv keine Vorlagen der Apg erhalten sind (abgesehen natürlich von den alttestamentlichen Zitaten und dem Rückgriff auf das LkEv). Aufgrund des spezifischen Charakters der Apg greifen die klassischen Methoden der Literarkritik nicht immer. Die Vokabelstatistik etwa ist nur selten fruchtbar, da Lukas die benutzten Vorlagen in seine Sprache umgeschmolzen hat (und um das zu beweisen, ist Vokabelstatistik unentbehrlich). Die Beobachtung von Spannungen führt nicht zwingend auf eine Vorlage zurück, da sie der Variation des Schriftstellers entspringen können. Ohne den Wert der beiden methodischen Schritte in Frage stellen zu wollen, sind doch bei der Acta-Analyse die soeben gemachten Einschränkungen ebenso zu beachten, wie die Tatsache der lukanischen Verarbeitung von Traditionen nochmals zu betonen ist. Andererseits beweisen lukanische Sprache und Stil noch nicht, dass Lukas keine Tradition(en) benutzt hat.

Im folgenden untersuche ich zur Probe einige Texte. Nicht ohne Absicht entnehme ich sie dem Paulusteil der Apg, denn hier besteht am ehesten die Möglichkeit, die historische Frage anhand der Paulusbriefe voranzutreiben. Folgende Texte bez. Angaben stehen zur Analyse an: Paulus in Korinth (Apg 18); die Reiserouten des Paulus (Apg 16ff, 18f und 27); Paulus in Jerusalem (Apg 21). Die Analyse bestimmt zunächst die Aussageabsicht des Textes, dann dessen Traditionselemente und schließlich den historischen Wert der Einzeltraditionen.

Paulus in Korinth: Apg 18,1-17

Der Textabschnitt berichtet von der Mission des Paulus in Korinth, die der Apostel zunächst wöchentlich in der Synagoge, dann aber im angrenzenden Haus des Titius Justus durchführt. Silas und Timotheus stoßen aus Mazedonien kommend zu Paulus, der während seines Korinthaufenthaltes bei dem Ehepaar Aquila und Priskilla arbeitet. (Diese hatte aufgrund des Claudius-Ediktes Rom verlassen müssen und waren nach Korinth gekommen.) Hier kommt es zum berühmten „Prozess“ gegen Paulus vor dem Prokonsul Gallio, der aber die Anklagen der Juden gegen Paulus abweist (Apg 18,12-17).

Die Aussageabsicht betreffende Züge sind in diesem Text mit den Händen zu greifen: Die allsabbatliche Predigt des Paulus in der Synagoge (Anknüpfung bei den Juden) und die positive Zeichnung Gallios, an dessen Haltung gezeigt wird, wie sich die Römer (im Gegensatz zu den Juden) gegenüber den Christen verhalten bzw. verhalten sollten, gehen wegen mannigfacher Parallelen in der Apg auf Lukas zurück.

Ansonsten scheint der Bericht der Traditionen zu reflektieren, so die Beschäftigung des Apostels bei Aquila und Priskilla in Korinth kurz nach dem Judenedikt des Claudius; die Ankunft des Silas und des Timotheus aus Mazedonien; Paulus' Predigtätigkeit im Haus des Titius Justus; die Bekehrung des Synagogenvorstehers Krispus; ein „Prozess“ vor Gallio; die Tätigkeit des Sosthenes als Synagogenvorsteher. Nicht sprachliche Gründe führen zu der Annahme von Traditionen, wohl aber die Konkretheit der obigen Nachrichten und – wichtiger – der später im einzelnen darzulegende Befund, dass die Paulusbriefe einen nicht unbeträchtlicher Teil der Nachrichten bestätigen.

Nebenbei sei darauf hingewiesen, dass die genannten tendenzfreien Einzelnachrichten nicht dem Verdikt unterliegen, das Hans Conzelmann mit dem Blick auf alle kritiklose Acta-Exegese in seiner „Karl-May-Regel“ unvergesslich zusammengefasst hat: Eine genaue

Milieuschilderung oder auch die breite Wiedergabe wörtlicher Rede beweise für die Geschichtlichkeit oder „Richtigkeit“ des erzählten Ereignisses überhaupt nichts. Mit jenem Schluss lasse sich schließlich auch die Geschichtlichkeit der Erzählungen von Karl May beweisen. Genau aus diesem Grunde wenden wir uns für die historische Untersuchung der Apg nicht dem lukanischen Erzählrahmen zu, sondern hauptsächlich den dahinter erkennbaren Einzeltraditionen.

Mit Blick auf den Text Apg 18 stellt sich dabei sofort die weitergehende Frage, ob die genannten Traditionen hier ihren chronologisch richtigen Ort haben und ob sie alle auf demselben Besuch des Paulus in Korinth zurückgehen. Diese Doppelfrage ist wohl aus drei Gründen zu verneinen:

- a) Der Textabschnitt weist zwischen V. 11 und V. 12 einen Sprung auf. V. 11 gibt abschließend die Zeitangabe: Paulus blieb achtzehn Monate in Korinth. Danach setzt ein neues Stück ein, und zwar mit der Einleitung: „Als aber Gallio Prokonsul in Achaja war...“. D.h., schon rein äußerlich werden beide Einheiten voneinander abgesetzt.
- b) V. 8 kennt einen Krispus als Synagogenvorsteher, V. 17 hat demgegenüber Sosthenes in dieser Funktion. Da das Amt des Synagogenvorstehers höchstwahrscheinlich nur von einem ausgeübt wurde, dürften beide Stücke auf verschiedene Zeitpunkte weisen (So freilich auch bei Lukas, denn Sosthenes ist etwa achtzehn Monat [V. 11] nach der Bekehrung des Krispus Synagogenvorsteher).
- c) Die der Tradition angehörigen Zeitangaben weisen auf einen Abstand von etwas zehn Jahren voreinander hin. Die V. 2 vorausgesetzte Vertreibung von Juden aus Rom fand – darin ist sich die Mehrheit der internationalen Forschung einig – wohl im Jahre 41 statt, während Gallio etwa in den Jahren 51-52 im Amt war.

An dieser Stelle ist als Bestätigung der vorgeführten Traditionsanalyse darauf hinzuweisen, dass Lukas von der Mission des Paulus so berichtet, dass er die ihm bekannte Einzelinformationen in Erzählform an einer Stelle bringt. Wenn Paulus später denselben Ort noch einmal besucht, berichtet Lukas gerafft/ summarisch davon.

Das gilt für Korinth (18,1ff), obwohl er hier auf seiner späteren Reise drei Monate verbringt (20,2f), für Thessalonich (17,1ff), wo sich Paulus ebenfalls später noch einmal aufhält (20,2), für Philippi (16,12ff), wohin Paulus später noch einmal reist (20,2.3-6). Die Lystra-Episoden gehören gleichfalls hierher, da nur Apg 14,8-20 Traditionen enthält, wohingegen Apg 14,21 summarisch über eine Durchreise des Apostels berichtet (etwas anderes Apg 16,1-3); vgl. noch Ephesus: Apg 19 finden sich mehrere Traditionen über Paulus' Wirksamkeit in dieser Stadt, während 18,19ff lediglich als luk. Vorschaltung zum Apg 19f geschilderten Ephesusaufenthalt anzusehen ist.

Aus diesen Beobachtungen folgt die Notwendigkeit, die eruierten Traditionen noch jeweils chronologisch einzuordnen. Sie trifft sich mit der obigen Analyse von Apg 18, nach der jener Abschnitt Traditionen enthält, die auf verschiedene Besuche des Apostels zurückgehen:

Der eine Traditionsblock führt wohl in das Jahr 41, da Paulus während seiner Erstmission in Korinth bei Aquila und Priskilla arbeitete, der andere etwa in die Jahre 51-52, als Gallio Prokonsul von Achaja war.

Prüfen wir nun den historischen Wert der Traditionen nach, so ist das Ergebnis positiv: Paulus' auch aus den Briefen erkennbare enge Verbindungen mit Aquila und Priskilla während des Gründungsbesuches in Korinth (vgl. 1Kor 16,19b) findet durch den Actabericht ebenso eine Bestätigung wie die Nachricht, dass während der Erstmission in Korinth Silas und Timotheus zu ihm gestoßen sind. Denn diese dürften in enger Verbindung mit den mazedonischen Brüdern gestanden haben, die lt. 2Kor 11,9 Paulus in Korinth finanzielle unterstützt haben (vgl. 1Thess 3,6). Für diese Jahre 51-52 ist ein von dem Gründungsbesuch zu unterscheidender weiterer Aufenthalt des Apostels in Korinth aus den Paulusbriefen zu

erheben. Er gehört in den Zeitraum der Kollektensammlung, die der Apostel in Übereinstimmung mit der Abmachung auf der Jerusalemer Konferenz unternommen hatte. Folgt aus dem Gesagten bereits ein hoher historischer Wert der Traditionen von Apg 18, so würde dieser noch mehr steigen, falls meine im Anschluss an John Knox vorgeschlagene Frühdatierung der paulinischen Erstmission sich als richtig erweisen sollte. Denn dann enthielte eines der Traditionselemente von Apg 18 die chronologisch korrekte Information über Pauli Ankunft in Korinth; sie wäre zu der Zeit zu denken, da Claudius Juden – unter ihnen Aquila und Priskilla – aus Rom vertrieb, im Jahr 41.

Der gleiche historische Wert wie für die in Apg 18 enthaltenen Traditionen könnte freilich nicht der luk. Redaktion zuerkannt werden. Indem Lukas aus heilsgeschichtlich-theologischen Gründen – die eigentliche Weltmission des Paulus darf nicht vor der Jerusalemer Konferenz (Apg 15) begonnen haben, denn dort musste sie erst endgültig „abgesegnet“ werden – die Erstmission in Korinth in der Zeit nach der Jerusalemer Konferenz legt und von über zehn Jahre voneinander entfernt liegenden Ereignissen in einer Erzählung berichtet, hat er die paulinische Mission in Griechenland um rund ein Jahrzehnt zu spät „datiert“. Die überwiegende Mehrheit der Forschung ist ihm freilich darin gefolgt.

Die Reiserouten des Paulus: Apg 16ff, 18f und 27

Lukas stellt die Mission des Paulus als Reise dar, die in Rom ihr Ziel findet. Die Reisen führen ihn vom Ort seiner Bekehrung bei Damaskus nach Damaskus (Apg 9,8), von dort nach Jerusalem (Apg 9,26) dann nach Cilicien (Apg 9,30: „Tarsus“), sodann nach Antiochien (Apg 11,26) und Jerusalem (Apg 11,30), hernach auf der sogenannten ersten Missionsreise (Apg 13-14) über Zypern Südgalatien zurück nach Antiochien. Dann folgt die dritte Reise nach Jerusalem (Apg 15,3f), anschließend die sogenannte zweite Missionsreise (Apg 15,40-18,22) von Antiochien über Kleinasien, Griechenland zurück nach Jerusalem. Schließlich werden dieselben Stationen auf der sogenannten dritten Missionsreise (Apg 18,22-21,15) noch einmal zurückgelegt. Am Schluss steht die gefährvolle Seereise nach Rom (Apg 27f).

Nun sind einerseits die Reisen des Paulus luk. Darstellungsmittel auf dem Hintergrund der Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem bis Rom. Sie finden ihre Entsprechung in der Reise Jesu (Lk 9,51-19,28), deren red. Charakter an der Mk-Vorlage nachgewiesen werden kann. Andererseits lassen sich an folgenden drei Stellen Traditionen herauschälen:

(1) Wir erinnern uns: Aus der gleichen Reihenfolge der Orte in 1Thess 2f und Apg 16ff (Philippi, Thessalonich, Athen, Korinth) wurde gelegentlich die Benutzung der Paulusbriefe durch Lukas gefolgert. War auch diese These aus den genannten Gründen kaum zwingend, so ist gleichwohl der merkwürdige Befund derselben Stationenfolge, der zu ihr Anlass gab, zu erklären: m.E. am besten so, dass Apg 16ff ein wie auch immer formgeschichtlich zu erklärendes traditionelles Reisesationenverzeichnis zugrunde liegt. An dieser Stelle (und an vielen anderen der Apg) erlauben allein die Paulusbriefe, die Existenz jener Traditionen zu beweisen (vgl. die ähnliche Rolle des MkEv für das LkEv). Doch ist einschränkend hinzuzufügen: Nur zuverlässige Traditionen können durch die Paulusbriefe identifiziert werden. Berichte, die den historischen Sachverhalt völlig verzerren, sind aufgrund der Primärquellen kaum als Traditionen zu erkennen.

(2) Apg 18f schildern eine Fahrt von Ephesus nach Cäsarea, dann nach Jerusalem, von hier nach Antiochien, Phrygien, dem galatischen Land, Ephesus. Julius Wellhausen beschrieb den besonderen Charakter der Reise humorvoll einmal so: „Von Ephesus ab, in Cäsarea an, hinauf und die Brüder begrüßt, hinab nach Antiochia, dann durch Galatien und Phrygien zurück. Abgemacht im Fluge und berichtet im Telegrammstil, kein Amerikaner könnte es besser.“ M.E. spricht die abgehackte Art dieses eine Distanz von über 2000 km Luftlinie abdeckenden Reiseberichts für die Annahme von Tradition an dieser Stelle, denn es ist nicht recht einzusehen, warum der Verfasser diese ganze Reise ohne allen geschichtlichen Grund erfunden und dann doch nur so flüchtig berichtet haben sollte.

(3) Apg 27 schildert eine gefährvolle Seefahrt. V. 9-11.21-26.31.33-36.43, die um Paulus, den Propheten des Unglücks und den Retter in der Not, kreisen, lassen sich ausgrenzen. Zurück bleibt der Bericht von einem Schiffbruch und dessen glimpflichem Ausgang. Der Schluss scheint unwiderlegbar, dass Lukas sich in Apg 27 einer literarischen Vorlage bedient und diese um die Paulusgestalt bereichert hat.

Wir kommen nun zur historischen Beurteilung der soeben rekonstruierten drei Traditionen von Reisen:

Zur Reise Apg 16ff: Sie kann darin historischen Wert beanspruchen, dass die Reihenfolge der Reisestationen mit der aus den Paulusbriefen zu gewinnenden übereinstimmt. Wie 1Thess 2f zeigen, dürfte Paulus in der Tat bei der Mission Griechenlands von Philippi über Thessalonich und Athen nach Korinth gelangt sein. Kritik ist jedoch wiederum an der chronologischen Einordnung jener Reise durch Lukas anzumelden. Aufgrund der paulinischen Eigenzeugnisse und – so dürfen wir bereits hinzufügen – wegen der zeitlichen Koinzidenz der Austreibung von Juden aus Rom und der Erstmission in Korinth (Apg 18,2) dürfte jene Gründungsreise zehn Jahre früher als in der Apg stattgefunden haben. Die wäre, wollte man das Schema der Apg beibehalten, zwischen Apg 9 und 11 zu platzieren.

Zur Reise Apg 18f: Die Ergebnisse zur Apg 18f werden denen zu Apg 16ff ähneln. Die Kombination der paulinischen Eigenzeugnisse legt den Schluss nahe, dass der Apostel aus Griechenland eine Reise nach Jerusalem unternommen hat, die mit der Reihenfolge der Stationen in Apg 18 übereinstimmt. Insofern ist die vorliegende Tradition historisch wertvoll. Doch bestehen schwere Bedenken gegenüber ihrer chronologischen Einordnung. Sie setzt nämlich voraus, dass Paulus – mitten auf der Kollektenreise sich befindend – einen angesichts der Distanz von über 200 km Luftlinie äußerst beschwerlichen Abstecher nach Palästina unternommen habe, um anschließend in seinen Gemeinden die Kollekte weiterzuführen. Das ist ausgeschlossen. Doch wird der historische Wert der Reisetradition in Apg 18f deutlich, wenn man sie an den durch die Paulusbriefe rekonstruierbaren historischen Ort zurückversetzt: Sie berichtet dann zutreffend von der Reise, die Paulus von Griechenland nach Palästina unternommen hat, um an der Jerusalemer Konferenz (Gal 2) teilzunehmen. (Der Eigenbericht des Paulus Gal 2,1f spricht davon, dass Paulus mit Barnabas nach Jerusalem gezogen sei. Doch ist das kein zwingendes Argument gegen die obige These, da Gal 2,1f weder den Ort angibt, von dem Paulus und Barnabas nach Jerusalem gezogen sind, noch voraussetzt, dass sie unmittelbar vor der Konferenz gemeinsam gearbeitet hätten.)

Zur Reise Apg 27: Ein anderes Bild als zu den unter 1. und 2. besprochenen Reisen ergibt sich zur Seefahrt Apg 27. Zwar dürfte feststehen, dass Paulus nach seinem letzten Jerusalembesuch nach Rom gekommen ist (1 Clem 5). Doch steht der Seefahrtsbericht in keinem genetischen Verhältnis zu der Fahrt des Paulus nach Rom. Denn Lukas selbst dürfte den Seefahrtsbericht einer literarischen Vorlage entnommen haben. Er ist als Lesefrucht zu bezeichnen und daher unhistorisch.

Paulus in Jerusalem: Apg 21,15-26

Apg 21 berichtet von der Ankunft des Paulus in Jerusalem. Er findet hier Unterkunft im Hause des Hellenisten Mnason und wird von Jakobus und den Ältesten, denen er von den Erfolgen der Heidenmission berichtet, herzlich empfangen. Doch gibt Jakobus Paulus den Rat, durch die Übernahme eines jüdischen Ritus seine Gesetzestreue zu dokumentieren, denn christliche Eiferer des Gesetzes hätten über den Heidenapostel folgendes gehört: Er lehre alle Juden, die unter den Heiden wohnen, den Abfall von Mose, indem er sage, sie sollten ihre Kinder nicht beschneiden und nicht nach den (jüdischen) Bräuchen wandeln. Diesem Rat leistet Paulus Folge.

Der beschriebene Textabschnitt zeigt klare Spuren luk. Redaktion: Paulus hat eine gute Beziehung zur Jerusalemer Gemeinde und ihrem Leiter Jakobus. Gleichfalls macht er sich bis

zuletzt keiner Gesetzesübertretung schuldig. Ja, durch die Beteiligung an einem jüdischen Ritus dokumentiert er seine Gesetzestreue.

Nun fällt zweierlei am Textabschnitt auf: Zum einen begrüßt in Vers 17 die Gemeinde Paulus und seine Begleiter. Jedoch werden von der (ganzen) Gemeinde im folgenden (V. 20-22) die vielen (zelotischen) Brüder abgehoben, welche die feindlichen Gerüchte des Paulus gehört haben. (Gehören sie etwa nicht zur Gemeinde?). Zum anderen ist es merkwürdig, dass überhaupt Gerüchte über Paulus' Kritik am Gesetz umlaufen, um so mehr, als sich aus der Darstellung des Paulus in der Apg keinerlei Grund für solche Gerüchte ergibt. Daher liegt der Schluss nahe, beides, die Paulus zurückhaltend gegenüberstehenden Christen und die Nachricht über Paulus' gesetzeskritische Predigt, sei Bestandteil einer Tradition, die der Vf. Der Apg im Sinne seiner Theologie umwandelte, aber nicht ganz beseitigen konnte.

Wie steht es mit dem Geschichtswert einer solchen Tradition? M.E. ist er hoch zu veranschlagen, denn der Inhalt von Apg 21,21 wird durch die Paulusbriefe bestätigt. Zwar entspricht die Gesetzespredigt des Paulus nicht den Apg 21,21 dargelegten Grundsätzen. Paulus war dafür, dass alle in ihrem Stand bleiben (1Kor 7,17-20), die Juden wie die Heiden. Doch scheint die Praxis der primär heidenchristlichen paulinischen Gemeinden (vgl. Gal 2,11ff; 5,6; 6,15; 1Kor 7,19) über diesen noblen Grundsatz hinweggegangen zu sein. Manche Judenchristen der paulinischen Gemeinden und ihre Kinder scheinen in der Tat als Minderheit in den paulinischen Gemeinden vom mosaischen Gesetz entfremdet worden zu sein. Das Apg 21,21 enthaltene Gerücht ist daher wohl eine historisch zuverlässige Aussage über das, was in den paulinischen Gemeinden teilweise vor sich ging. (Die Einschränkung „teilweise“ ist wichtig, weil das Gerücht offenbar Einzelfälle in polemischer Weise generalisiert.)

Aber auch der andere Bestandteil der Tradition in Apg 21, die Existenz von vielen antipaulinisch eingestellten Judenchristen in Jerusalem, ist historisch zu nennen. Paulus weist selbst Röm 15,31 darauf hin, dass ihm die Jerusalemer Christen möglicherweise nicht wohl gesonnen sind. Zusätzlich hatten die Paulusgegner in den Gemeinden des Apostels überwiegend ihren Ursprung in Jerusalem genommen (vgl. Lüdemann 1983: 103-165). Schließlich berührt es merkwürdig, dass nach der luk. Darstellung Paulus bei seiner Haft in Jerusalem und Cäsarea keine Unterstützung durch Jerusalemer Christen erfuhr, was durch die Ablehnung des Paulus durch die Mehrheit der Jerusalemer Gemeinde zu erklären sein wird.

Der luk. Bericht von Paulus' Ankunft in Jerusalem in Apg 21, das dürfen wir zusammenfassend sagen, enthält somit altes, historisch zu nennendes Traditionsgut.

Das Ergebnis

Abschließend seien nach einem kurzen Rückblick einige vorläufige Gesichtspunkte zum Geschichtswert der Apg formuliert. Wir setzten ein mit einem Überblick über die bewegte Forschungsgeschichte zum Geschichtswert der Apg, an deren Spitze die radikale Kritik F.C. Baur, in deren Mitte die Rückkehr zur Tradition durch Adolf von Harnack, und an deren gegenwärtigem Ende die an der historischen Frage wenig interessierte redaktionsgeschichtliche Forschung einerseits und eine die historische Zuverlässigkeit der Apg verfechtende, im Aufwind befindliche Forschungsrichtung andererseits steht. Im Rückblick kann gesagt werden, dass bis in die Gegenwart hinein die Baur Schule und A.v. Harnack die klassischen Antipoden bezüglich der Frage des Geschichtswertes der Apg geblieben sind. Eine Stellungnahme zu den beiden einander ausschließenden Positionen Baur und Harnacks war daher geboten. Zu diesem Zweck setzten wir uns zunächst kritisch mit den alternativen Thesen auseinander, der Vf. der Apg sei ein Augenzeuge oder habe die paulinischen Briefe verwendet. Legte die erstere Ansicht einen weitgehend positiven Geschichtswert der Apg nahe, so die letztere einen verschwindend geringen. Nun waren aber beide Thesen als unwahrscheinlich zurückzuweisen. Und an ihrer Stelle vorzusetzen, dass Lukas in seinem Werk Traditionen anderer Art verarbeitet. Das bedeutete: Der Geschichtswert der Apg ist zunächst zu erörtern als Frage nach dem Geschichtswert der in der Apg verarbeiteten Traditionen. Im Verfolg dieser Aufgabe wählten wir drei verschiedene

Textkomplexe aus und stellten jeweils die Frage nach der Redaktion, der Tradition und dem historischen Wert der Vorlage. Obgleich damit nur ein kleiner Textausschnitt aus der Apg analysiert wurde, scheinen auf der Grundlage der erzielten Ergebnisse bereits einige allgemeine Folgerungen angebracht:

(1) Die Apg bleibt neben den Paulusbriefen eine wichtige Quelle für die Geschichte des frühen Christentums, (2) denn viele der von ihr verwendeten Traditionen sind historisch zuverlässig und bereichern über die Paulusbriefe hinaus unsere Kenntnis des Urchristentums. (3) Freilich muss sofort einschränkend gesagt werden, dass dieses Urteil vor allem für die in der Apg verarbeiteten Traditionen gilt, deren chronologischer Rahmen zusätzlich jeweils von den Paulusbriefen her zu rekonstruieren ist. Insofern ist (4) eine allein aufgrund der kritischen Analyse der Briefe gewonnene Chronologie eine unentbehrliche Voraussetzung bei der Einordnung und Auswertung der Traditionen der Apg. (5) Die rekonstruierten Traditionen lassen sich oft nicht mehr genau formgeschichtlich einordnen und sind im übrigen nur in ihren Grundzügen rekonstruierbar. (6) Überhaupt sollte man auch in stärkerem Maße als üblich die Lesefrüchte des Lukas (abgesehen von LXX und LkEv) bei der Rekonstruktion von Traditionen berücksichtigen. Sie begegneten uns Apg 27 und dürften auch in andere Kapitel eingeflossen sein (vgl. 16,25-34; 19,13-16; 20,7-12; 28,3-6). (7) Ein besonderes Problem stellen die oben nicht eigens behandelten Partien der Apg dar, für die kein geschichtliches Zeugnis der Paulusbriefe vorliegt. Ihre Analyse steht noch aus, wobei aus der Art und Weise der Verarbeitung von Traditionen im LkEv und in den durch die Paulusbriefe abgedeckten Partien der Apg wichtige Hinweise zu erwarten sind. Wegen der durchgehenden luk. Überarbeitung scheint es freilich ein aussichtsloses Unterfangen, in diesen Partien durchlaufende Quellen zu rekonstruieren. Auch hier sind lediglich Einzeltraditionen rekonstruierbar, wobei in nicht wenigen Fällen Urteile über ihre Historizität wegen mangelnder Kontrollmöglichkeiten einen geringeren Wahrscheinlichkeitsgrad haben. (8) Eine kritische Analyse der Apg unter besonderer Berücksichtigung der Frage nach den in ihr enthaltenen Traditionen und deren historischem Wert ist nach der redaktionsgeschichtlichen Flut der Acta-Forschung eine wichtige Aufgabe. Sei ist auch nicht aussichtslos, wie die obigen Proben exemplarisch gezeigt haben.

Dokument 4: Chronologie und Leben des Paulus

Der bisher allgemein übliche Weg zur Erstellung einer Chronologie des Paulus besteht darin, die historischen Angaben der Paulusbriefe und die der Apostelgeschichte vorsichtig miteinander zu kombinieren. Das einzige äußere Datum ergibt sich aus der Erwähnung des Statthalters Gallio (Apg 18,12), eines Bruders des Philosophen Seneca, dessen prokonsularische Amtszeit sich aufgrund einer in Delphi gefundenen Inschrift etwa auf das Jahr 51/52 n.Chr. berechnen lässt. Unter der Voraussetzung, dass Paulus in Korinth sich vor Gallio gerichtlich verantworten musste, wird von diesem Fixpunkt die Zeit davor und danach bestimmt.

Ein weiteres Datum aus Apg 18, das gleichfalls profangeschichtlichen Angaben entspricht, dient als Bestätigung dieses Ausgangspunktes. Apg 18,2 berichtet, Paulus habe in Korinth angetroffen „einen Juden namens Aquila, aus Pontus gebürtig, der kürzlich aus Italien gekommen war, und Priskilla, seine Frau, denn Claudius hatte befohlen, dass alle Juden Rom zu verlassen hätten.“ Diese Angabe wird mit einer bei dem christlichen Historiker Orosius (5. Jahrhundert) überlieferten Nachricht in das Jahr 49 n.Chr. verlegt. Das wiederum lässt sich scheinbar gut dem Gallio-Datum (51/52 n.Chr.) zuordnen, denn lt. Apg 18,11 fand der Prozess vor Gallio achtzehn Monate nach der Gründung der Gemeinde von Korinth statt.

Von diesem Eckpfeiler der Paulus-Chronologie berechnet man die Zeit vor und nach dem ersten Aufenthalt in Korinth.

Die Zeit nach dem Gründungsaufenthalt in Korinth

Im Anschluss daran reiste Paulus nach Ephesus, dann nach Palästina und anschließend zurück nach Ephesus (vgl. 1Kor 16,8; Apg 18,18-19,1). Dort und in Makedonien, wohin er im Anschluss an den Aufenthalt in Ephesus gegangen war (vgl. 2Kor 2,12; 7,6-7; Apg 20,1), schrieb er die beiden Briefe oder Teile von ihnen an die Korinther. Danach fuhr er von Korinth aus nach Jerusalem, um die Kollekte zu übergeben (vgl. Röm 15,25; Apg 21,15-17).

Die Zeit vor dem Gründungsaufenthalt in Korinth

Vor dem Korinthaufenthalt missionierte Paulus in Philippi, Thessalonich und Athen (vgl. 1Thess 2-3; Apg 16-17). Zuvor soll er als Mitglied einer antiochenischen Delegation nach Jerusalem gereist sein (Gal 2,2; Apg 15,2). Das Datum der Jerusalemer Konferenz wird auf der Grundlage der Zeitangaben des Paulus in Gal 1,18 („nach drei Jahren“) und 2,1 („nach vierzehn Jahren“) ermittelt. Im Anschluss an die Konferenz kam es zum Zwischenfall von Antiochien, wie dies Gal 2,11-14 drastisch schildert und Apg 15,36-39 als Bestätigung des Berichts des Paulus belegt. Denn vierzehn Jahre vor der Jerusalemer Konferenz arbeitete Paulus im Rahmen der antiochenischen Mission (vgl. Gal 1,21; Apg 9,30; 13-14), aus der er sich erst als Folge des Zwischenfalls von Antiochien löste.

Sollte diese auf einer Kombination der Angaben der Paulusbriefe mit denen der Apg beruhende Chronologie Bestand haben, so würden sämtliche erhaltenen echten Paulusbriefe in die ungefähr fünf Jahre zwischen der Konferenz und dem letzten Jerusalembesuch des Apostels zu datieren sein. Ihr Verfasser wäre jemand, der bereits ungefähr zwanzig Jahre Christ und ein altgedienter Missionar gewesen ist. (Paulus bezeichnet sich in Phlm 9 als „Älteren“, d.h. als einen Mann von ungefähr 55 Jahren.) Entsprechend sollte man eine große Übereinstimmung der Briefe in allen wesentlichen Punkten erwarten mit wenig Raum für die in der neueren Forschung aufgestellten Hypothesen einer theologischen Entwicklung des Paulus. Vielmehr würde die Chronologie die beste Begründung dafür liefern, die Gedanken des Paulus nach dem theologischen Prinzip darzulegen, dass die Schrift sich selbst auslege.

Einwände

a) Paulus war weder Delegat der antiochenischen Gemeinde vor der Jerusalemer Konferenz noch Juniorpartner des Barnabas. In Gal 2,2 schreibt Paulus, er sei wegen einer Offenbarung nach Jerusalem gereist. Dies steht allgemein in Widerspruch zum 1k Bild, dass Paulus vor der Konferenz Barnabas untergeordnet gewesen sei (vgl. Apg 11,25; 12,25). Weiter unterstreicht Paulus in Gal 2,2 seine Absicht, den Jerusalemern das Evangelium vorzulegen, das *er* unter den Heiden verkündige. Daraus folgt eine selbständige Missionsarbeit des Apostels vor der Konferenz. Außerdem muss er in dieser Mission bereits Mitarbeiter gehabt haben, die ihm untergeordnet waren. Nur so erklärt sich die Bemerkung, er habe Titus *mitgenommen* (Gal 2,3), während die im gleichen Atemzug gemachte Aussage, er sei mit Barnabas nach Jerusalem gezogen, auf eine Gleichrangigkeit der beiden vor der Konferenz schließen lässt. Die Mitnahme des Heidenchristen Titus, den die Apg an keiner Stelle direkt nennt, zeugt von einem erheblichen missionarischen Selbstbewusstsein des Paulus. Er unterstrich damit, dass fortan unbeschnittene Heiden zum Gottesvolk gehörten – eine Provokation, die Hauptgegenstand der Konferenz werden sollte. Da wir umgekehrt Titus aus der Mission in Griechenland kennen, legt sich die Vermutung nahe, dass er von dort zusammen mit Paulus nach Jerusalem angereist ist.

b) Das Datum 49 n.Chr. für eine Judenaustreibung aus Rom ist mit Unsicherheiten belastet. Wie bereits angemerkt, stammt diese Angabe erst aus einer christlichen Quelle des 5. Jahrhunderts (Orosius). Dieser führt im Anschluss an Josephus für das 9. Jahr des Kaisers Claudius (41-54 n.Chr.) eine Maßnahme gegen die Juden an. Doch findet sich nichts Entsprechendes in den wohl vollständig erhaltenen Werken des Josephus. „Was man vielerorts lesen kann, das Jahr 49 für das Claudiusedikt passe genau zur relativen Chronologie der Apostelgeschichte, ist genau das, was die Notiz des Orosius verdächtig machen könnte.“ (Botermann) An anderer Stelle habe ich begründet, dass ein unbekannter Chronist das 9. Jahr des Claudius als Datum von dessen Judenedikt auf der Grundlage der Apg gewonnen hat. Er

brauchte nur die dort erwähnten 18 Monate (Apg 18,11) von der Zeit der Statthalterschaft Gallios in Achaja, die im lokalen Archiv nachzulesen war, abziehen. Das kombinierte Zeugnis des Sueton (frühes 2. Jahrhundert) und des Dio Cassius (spätes 2. Jahrhundert) legt eher das Jahr 41 n.Chr. als Zeitpunkt des Judenedikts des Claudius nahe.

c) Die Hinweise auf weltgeschichtliche Ereignisse im luk. Doppelwerk treffen oft nicht zu.

Als Belege seien vier Punkte angeführt: 1. Apg 4,6 und Lk 3,2 nennen fälschlich Hannas (6-15 n.Chr.) statt Kaiphas (18-37 n.Chr.) als den Hohenpriester während der Wirksamkeit Jesu. 2. Lk 2,1-2 datiert den Zensus zu früh, denn eine Volkszählung unter Quirinius fand erst ein Jahrzehnt nach Herodes' Tod statt. Außerdem bezog sich der Zensus nicht auf das ganze römische Reich, sondern war auf Syrien und Judäa beschränkt. 3. Lukas datiert in Apg 5,36-37 Theudas falsch und begeht einen groben historischen Schnitzer, indem er Judas zeitlich *nach* Theudas auftreten lässt. 4. Die Vorstellung einer weltweiten Hungersnot in Apg 11,28 befindet sich in Widerspruch sowohl zur Weltgeschichte als auch zur Apg selbst. Denn im unmittelbaren Kontext steht, dass die Gemeinde Antiochiens – trotz der weltweiten Hungersnot – Hilfe nach Jerusalem schicken konnte (Apg 11,29-30).

d) Lukas datiert in der Apg manche Episoden sehr vage (6,1: „in diesen Tagen“; 12,1 und 19,23: „zu jener Zeit“ usw.). Stellt man die Zeitangaben der Apg mit denen des Paulus zusammen, so ist festzustellen: Der Bericht in 9,5-26 (von der Bekehrung des Paulus bis zum ersten Jerusalembesuch) umfasst einen Zeitraum von etwa drei Jahren, die Erzählungen in 11,26-15,1 (Paulus in Syrien bis zum zweiten Jerusalembesuch) mindestens dreizehn Jahre, während für die restlichen vierzehn Kapitel der Apg sechs bis sieben Jahre zu veranschlagen sind. Daraus folgt, dass die Apg nur ausgewählte Episoden enthält und keine fortlaufende Geschichtserzählung. Hält man diesen schwerpunktartigen Berichtsstil mit der Unbestimmtheit der chronologischen Angaben zusammen, empfiehlt sich das Gebot der methodischen Skepsis gegenüber den chronologischen Angaben der gesamten Apg. Es ist ja nicht auszuschließen, dass Lukas in der Chronologie des Paulus wesentliche Ereignisse ausgelassen und durch die vagen Angaben eine falsche Verknüpfung zwischen Episoden vorgenommen hat.

e) Die chronologischen Informationen des Lukas sind oft durch seine theologischen Absichten bestimmt. Er will das Christentum als politisch ungefährliche Religion darstellen, die sich dazu eignet, Weltreligion zu werden. Außerdem entwirft Lukas eine Heilsgeschichte. Ihr letztes Stadium beginnt mit der Formulierung und Übergabe des Aposteldekrets auf der Jerusalemer Konferenz (Apg 15). Das Dekret, das Jakobus formuliert (15,19-20), besteht aus vier Vorschriften für Heidenchristen: sich zu enthalten von Götzenopferfleisch, von Blut, von Ersticktem und von Unzucht. Diese Dinge sahen Juden generell als heidnische Frevel an. Nach der Formulierung und Weitergabe des Dekrets an die Gemeinde Antiochiens (15,23-29) ist die Bahn für die Heidenmission des Paulus frei. Das heißt aber auch: Paulus steht in der Kontinuität mit der Urkirche. Die Erzählung von der paulinischen Mission nach der Jerusalemer Konferenz erfüllt demgemäß eher heilsgeschichtliche als historische Zwecke.

f) In der Apg liegt ein eigenartiger Befund hinsichtlich der Gruppierung von Einzeltraditionen vor. So lässt sich zeigen, dass Lukas Einzelnachrichten über verschiedene Aufenthalte des Paulus an ein und demselben Ort zusammenzuziehen pflegt. Dies gilt für Korinth (18,1-17), wo der Apostel später drei Monate lebt (20,2-3), gleichfalls für Thessalonich (17,1-9), für das ebenfalls ein anderer paulinischer Aufenthalt bezeugt wird (20,2), und auch für Philippi (16,12-40), wohin Paulus noch zweimal gereist sein soll (20,2.3-6). Auch Ephesus macht keine Ausnahme: In Kap. 19 finden sich mehrere Traditionen über die Wirksamkeit des Paulus in der Stadt, während 18,19-21 lediglich als lukanische, im Anschluss an Tradition komponierte Vorschaltung zu Kap. 19-20 zu verstehen ist.

Die Folgerung aus diesem auffälligen Befund kann nur lauten, dass die eigentliche chronologische Ansetzung der Einzeltraditionen erst noch zu leisten ist. Als Fingerzeig für die spätere Analyse der Erzählung des Prozesses vor Gallio ist dem Befund aber schon dies zu entnehmen, dass die restlichen Nachrichten aus 18,1-17 nicht unbedingt auf denselben

Korinthaufenthalt des Paulus zurückgehen müssen, dem die Tradition des Prozesses vor Gallio gegebenenfalls zuzuordnen ist.

Aufgabe und Methode

Die vorgebrachten Einwände haben gezeigt, wie fragwürdig der auf einer Harmonisierung von Paulusbriefen und Apg basierende Ansatz der Chronologie des Paulus ist. Historische Nachfragen zeigen, dass man den chronologischen Angaben des Lukas zu leichtgläubig gefolgt ist. Aus diesem Grunde erweist es sich bei der Rekonstruktion der Chronologie des Paulus als notwendig, zunächst dessen Briefe auszuwerten und erst in einem zweiten Schritt die Traditionen der Apg zu berücksichtigen.

Diese Einsichten verdanke ich Ferdinand Christian Baur (1792-1860) und John Knox (1900-1990), die beide den im Vergleich mit den Briefen weit unterlegenen historischen Wert der Apg eingeschärft haben. So schrieb Baur bereits im Jahre 1845:

„Es erscheint natürlich anzunehmen, dass in all jenen Fällen, wo der Bericht der Apostelgeschichte nicht vollständig mit den Angaben des Apostels übereinstimmt, die Wahrheit nur bei dem letzteren liegen kann ... Die Vergleichung dieser beiden Quellen muss zu der Überzeugung führen, dass bei der grossen Differenz der beiderseitigen Darstellungen die geschichtliche Wahrheit nur entweder auf der einen oder der anderen Seite sein kann ... Für die Geschichte des apostolischen Zeitalters müssen die paulinischen Briefe in jedem Fall einen Vorrang vor allen anderen neutestamentlichen Schriften als authentische Quellen haben.“

John Knox meinte, dass der winzigste Hinweis in den Paulusbriefen von größerem Wert als eine klare Angabe in der Apg sei. Außerdem müsse jeder Widerspruch zwischen Briefen und Apg zu Lasten letzterer gehen. Nur dort, wo die Briefe die Angaben der Apg bestätigten, verdienten diese Zutrauen. Besonders verdächtig sind für Knox solche Aussagen der Apg, die einer bestimmten Absicht dienen. Man müsse sie als redaktionell ansehen und könne sie für die historische Rekonstruktion nicht verwenden.

Ein Problem, dem sich Knox nicht direkt stellte, betrifft jene Passagen zu Ereignissen im Leben des Paulus, die durch die Paulusbriefe nicht gedeckt sind und die keinerlei Tendenz zeigen. Obwohl Knox diesen Texten wahrscheinlich skeptisch gegenübersteht, bin ich mit der Zeit zu einem begrenzt positiven Urteil gelangt und halte sie für durchaus verwendbar. Sie werden auf folgende Weise untersucht: in einem *ersten* Schritt unter besonderer Berücksichtigung der Erzählabsicht des Lukas, in einem *zweiten* Schritt unter Rekonstruktion der zugrunde liegenden Überlieferung und in einem *dritten* Schritt mit dem Ziel, den historischen Wert der mutmaßlichen Tradition zu bestimmen. Gewiss, der evtl. historische Wert ist nie als so hoch zu veranschlagen wie bei den Angaben der paulinischen Briefe. Aber immerhin, eine Überlieferung zu besitzen ist mehr als eine eigene Vermutung davon, wie es gewesen sein könnte – ohne Anhalt an der Tradition oder in einer anderen Quelle. In jedem Fall kommt bei der Acta-Analyse den paulinischen Briefen eine hohe Bedeutung zu, so dass man *cum grano salis* geradezu sagen kann: Was Mk für Mt und Lk ist, sind die Paulusbriefe für die Apg.

Antwort auf Einwände

Manche Kritiker betrachten diesen Ansatz als überholt. Sie wenden ein, die Rekonstruktion der Tradition gelinge nur in den allerwenigsten Fällen, und bemängeln, dass die historische Frage nur an die mutmaßliche Tradition und nicht an die Redaktion selbst gestellt werde. Ich bin mit den Kritikern darin einig, dass jeder Text eigentlich eine für ihn passende Methode erfordert. Aber wenn Lukas bei den von ihm geschilderten Ereignissen nicht anwesend war, sehe ich keine andere Möglichkeit, als zunächst immer nach den Intentionen zu fragen, mit denen er das ihm überlieferte Material geformt und verändert hat. Als Parallele sei auf die Analyse der drei synoptischen Evangelien verwiesen, wo aus der Art der Veränderung der Mk-Vorlage durch Mt und Lk die Erzählabsicht der Seitenreferenten erschlossen werden kann

und bestimmte historische Möglichkeiten von vornherein auszuschließen sind. Wer käme zum Beispiel auf den Gedanken, die Antrittspredigt Jesu in Nazareth, wie Lukas sie erzählt (Lk 4,16-30), für historisch zu halten? Das scheidet aus, weil die Mk-Vorlage einen ganz anderen Verlauf zeichnet und Lukas kein Sondermaterial für diese Szene zur Verfügung hatte. Die gute Erfahrung mit der redaktionsgeschichtlichen Analyse bei der Auslegung der Synoptiker legt es nahe, die Redaktionskritik auch bei der Untersuchung der Apg als ein nützliches Arbeitsinstrument zu verwenden. Um hier ganz sicherzugehen, werde ich aber gelegentlich auch die Frage nach dem Wert der Redaktion für den historischen Verlauf stellen.

Das Arbeitsprogramm

Die Analyse von Gal 1-2 steht am Anfang. Eine besondere Bedeutung für die Erstellung einer Chronologie kommt der Kollekte für die Jerusalemer Gemeinde zu, die sich wie ein roter Faden durch viele paulinische Briefe zieht (vgl. Gal 2,10; 1 Kor 16,1-4; 2Kor 8-9; Röm 15,25-27). Erst nach der Analyse der paulinischen Texte wende ich mich den Daten der Apg zu, um sie in den auf der Grundlage der Briefe gewonnenen Rahmen einzufügen.

Rekonstruktion einer Chronologie des Paulus

Die Rekonstruktion einer Chronologie des Paulus setzt am besten bei einer Analyse von Gal 1-2 ein. In diesen beiden Kapiteln muss Paulus, herausgefordert durch Jerusalemer Christen, die in seine galatischen Gemeinden eingedrungen sind, einen chronologischen und sachlichen Abriss seines Verhältnisses zu den Jerusalemer Aposteln geben. Offensichtlich behaupten die Gegner die Unterlegenheit der paulinischen Verkündigung gegenüber dem eigenen Evangelium, das die Beschneidung von Heidenchristen vorsieht. Paulus sei, so die Gegner weiter, in seiner Verkündigung von Jerusalem abhängig.

Um der Übersichtlichkeit willen unterteile ich den Text Gal 1,6-2,10 in Unterabschnitte und kommentiere diese jeweils nach der Übersetzung.

Gal 1,6-10

(6) Ich wundere mich, dass ihr euch so schnell von dem, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, abwendet zu einem anderen *Evangelium*, (7) das kein anderes ist; einige verwirren euch nur und wollen das *Evangelium* von Christus verkehren. (8) Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als *Evangelium* entgegen dem verkündigten, was wir euch als *Evangelium* verkündigt haben: er sei verflucht! (9) Wie wir zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch etwas als *Evangelium* verkündigt entgegen dem, was ihr empfangen habt: er sei verflucht! (10) Denn rede ich jetzt Menschen zuliebe oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.

Erläuterung

Dieser Abschnitt bezieht sich auf eine antipaulinische Agitation in den galatischen Gemeinden. Einige „Unruhestifter“ hatten ein Evangelium verkündigt, das dem paulinischen entgegengesetzt war. Paulus betrachtet daher deren Predigt als Abfall vom Evangelium (V. 6-7). Zweimal spricht er einen konditionalen Fluch über die aus, die entgegen seinem eigenen Evangelium predigen (V. 8-9). Dieser entspricht dem konditionalen Segenswunsch am Ende des Briefes über diejenigen, die in Übereinstimmung mit dem paulinischen Kanon wandeln (6,16: „Friede und Erbarmen über alle, die nach dieser Regel wandeln, [und] über das Israel Gottes“).

V. 10 enthält mehrere rhetorische Fragen und bildet eine Art Übergang zum nächsten Abschnitt.

Zwar sagt Paulus nicht ausdrücklich, dass die Eindringlinge ihn angegriffen hätten. Doch geht das indirekt aus dem hier Gesagten hervor und auch aus den später genannten Forderungen

der Gegner; sie verlangen nämlich die Beschneidung (6,12) und führen die Beobachtungen von bestimmten Tagen, Monaten und Jahren ein (4,10).

Um die gegnerische Behauptung abzuwehren, er sei von Jerusalem abhängig, musste Paulus genau Auskunft geben. Man beachte, dass er später die Korrektheit seiner Angaben mit einem Eid bekräftigt (Gal 1,20). Aus diesen Gründen liegt in diesen beiden Kapiteln historisch wertvolles Material vor.

Gal 1,11-24

(11) Ich teile euch aber mit, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von menschlicher Art ist. (12) Ich habe es nämlich weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.

(13) Denn ihr habt von meinem früheren Verhalten *im Judentum* gehört, dass ich die Gemeinde Gottes über die Maßen verfolgte und sie zu vernichten suchte (14) und *im Judentum* mehr Fortschritte machte als viele Altersgenossen in meinem Volk; denn ich war ja im Übermaß ein Eiferer für meine väterlichen Überlieferungen.

(15) Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen hat, gefiel, (16) mir seinen Sohn zu offenbaren, damit ich ihn unter den Heiden verkündigte, zog ich nicht Fleisch und Blut zu Rate. (17) Ich ging auch nicht nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ich ging sogleich fort nach Arabien und kehrte wieder nach Damaskus zurück.

(18) Darauf, nach drei Jahren, ging ich nach Jerusalem hinauf, um Kephas kennen zu lernen und blieb fünfzehn Tage bei ihm. (19) Keinen anderen der Apostel aber sah ich außer Jakobus, dem Bruder des Herrn.

(20) Was ich euch aber schreibe – siehe, vor Gott! –, ich lüge nicht.

(21) Darauf ging ich in die Gegenden von Syrien und Cilicien.

(22) Ich war aber den Gemeinden in Judäa, die in Christus sind, von Angesicht unbekannt. (23) Sie hatten aber nur gehört: „Der, der uns einst verfolgte, verkündigt jetzt den Glauben, den er einst zu vernichten suchte“; (24) und sie lobten Gott um meinetwillen.

Erläuterung

V. 11-12: Die Verse nehmen die Eingangssätze des Briefes (1,1-2) auf und bilden gleichzeitig die Überschrift für das Folgende: Paulus verweist in ihnen zur Legitimierung auf den ihm von Gott gegebenen Auftrag.

V. 13-14: Der Apostel bezieht sich auf das Wissen der Empfänger über sein vorchristliches Leben und seinen Eifer im Judentum, der ihn nicht nur über die meisten seiner Altersgenossen erhob, sondern ihn auch zur Verfolgung der Kirche trieb (vgl. V. 23). Auf der Grundlage dieses und anderer Texte sind folgende Aussagen zur vorchristlichen Zeit des Paulus möglich: Paulus war Pharisäer (Phil 3,5; vgl. Apg 23,6) und hat in Jerusalem studiert, weil die pharisäische Bildung nur dort erlangt werden konnte. Doch wuchs er in einer hellenistischen Stadt, Tarsus in Cilicien, auf (Apg 22,3). Wahrscheinlich besuchte der junge Paulus während seiner Zeit in Jerusalem die Synagoge der Juden aus Kleinasien und aus Cilicien (vgl. Apg 6,9).

V. 15-16: S. dazu weiter unten.

V. 17: Diese Angabe erlaubt den Schluss, dass Paulus in oder bei Damaskus Christen verfolgte. Man kehrt zu einem Ort zurück, an dem man vorher war. Der Vers stellt die weitere

Information bereit, dass Paulus fast sofort nach der Bekehrung einige Zeit in Arabien verbracht hat. (Die Apg enthält darüber keine Angabe.) Da der Apostel hier nichts über die Absicht des Aufenthalts und seine Dauer sagt, sind wir auf andere Stellen angewiesen. *Erstens* dürfte die Aktion des nabatäischen Ethnarchen des Aretas, von der Paulus in 2Kor 11,32-33 berichtet (vgl. dazu weiter unten), auf diesen Aufenthalt des Paulus in Arabien zu beziehen sein. *Zweitens* hat Paulus in Arabien wahrscheinlich Heidenmission betrieben, denn die Nabatäer waren zwar mit den Juden verwandt, doch galten sie als Heiden. Diese Missionierung der Nabatäer ließ ihn in den Augen der dortigen Machthaber zu einem politischen Risiko werden. Man schritt gegen ihn ein. Doch sei sofort hinzugefügt: Wahrscheinlich handelte es sich lediglich um tastende Missionsversuche. Paulus kann sie im übrigen nur mit anderen Christen zusammen unternommen haben, denn eine Mission durch eine Einzelperson ist in der Antike genauso undenkbar wie das Reisen ohne Begleitung.

Vermutlich war der Aufenthalt in Arabien nur kurz. Paulus dürfte als gerade bekehrter Christ bald Verbindung mit den von ihm früher verfolgten Gemeinden in und um Damaskus aufgenommen haben, zumal einige ihrer Mitglieder ihm unmittelbar nach der Stunde von Damaskus zur Seite gestanden haben werden. Ich setze ein volles Jahr für die Zeit der Reise von Damaskus nach Arabien, den Aufenthalt dort und die Rückreise nach Damaskus an.

Verse 18: Das Wort „darauf“ zu Beginn dieses Verses und später in 2,1 liefert die chronologischen Einschnitte der Periode vor der Jerusalemer Konferenz. Während es sich in V. 18 auf die Bekehrung zurück bezieht, so in 2,1 auf den in V. 18 genannten ersten Jerusalembesuch.

Zur Begründung: Immer, wenn Paulus „darauf“ in einem zeitlichen Sinn verwendet, verbindet er zwei aufeinander folgende Episoden miteinander (vgl. 1Kor 15,5.6.7.23; 1Thess 4,17). Da dieser Gebrauch sicher in Gal 1,21 vorliegt, sollte man dieselbe Bedeutung sowohl in V. 18 als auch in 2,1 voraussetzen. Das bedeutet: der erste Jerusalembesuch, den ich im folgenden auch *Kephasbesuch* nenne, fand drei Jahre nach der Bekehrung statt und der zweite 14 (in Wirklichkeit: dreizehn) Jahre nach dem ersten Jerusalembesuch. Der zweite Besuch sei im folgenden auch als *Konferenzbesuch* bezeichnet.

V. 18 enthält demnach einen Kurzbericht über den ersten Jerusalembesuch des Paulus in seiner christlichen Zeit. Seine Absicht war, Kephas, den damaligen Leiter der Gemeinde, kennen zu lernen. Dieser Besuch dauerte aber nur zwei Wochen.

Wir besitzen zwei weitere Überlieferungen zum Kephasbesuch des Paulus. Die eine ist in Gal 2,7-8 enthalten, die andere in Apg 9,19b-30. Ich untersuche sie in der angegebenen Reihenfolge.

Gal 2,7-8 – eine auf den Kephasbesuch zurückgehende Überlieferung

Um Gal 2,7-8 als eine auf den ersten Jerusalembesuch zurückgehende Tradition identifizieren zu können, sei in der nachfolgenden Analyse Gal 2,9 mitberücksichtigt – eine Überlieferung, die den auf der Konferenz erzielten Kompromiss wiedergibt (s. weiter unten).

Gal 2,7-9

(7) Als sie aber sahen, dass ich mit dem Evangelium der Unbeschnittenheit betraut worden bin wie Petrus mit dem der Beschneidung (8) – der nämlich in Petrus zum Apostelamt für die Beschnittenen wirkte, wirkte auch in mir für die Heiden –, (9) und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir zu den Heiden (gingen), sie aber zu der Beschneidung.

Erläuterung

Es scheint möglich, V. 7-8 als Bestandteil einer Personaltradition vor der Konferenz zu verstehen, die unmittelbar auf den Kephasbesuch des Paulus zurückgeht.

In der Forschung wurden diese beiden Verse oftmals mit der Jerusalemer Konferenz in Verbindung gebracht, weil V. 9 davon spricht: die Säulen Jakobus, Kephas, Johannes hätten Paulus und Barnabas die Rechte der Gemeinschaft gereicht mit der Einigung, dass sie zu den Juden, Paulus und Barnabas aber zu den Heiden gingen. Die hier vorausgesetzte Situation ist jedoch eine andere als in V. 7-8. Denn in V. 9 ist

erstens von einer Gegenüberstellung Petrus - Paulus keine Rede mehr,
zweitens gebraucht Paulus wieder den Namen Kephas,
drittens werden Paulus und Barnabas zusammen genannt,
viertens steht Jakobus an erster Stelle.

Dieser Befund legt nahe, einen Machtwechsel in der Urgemeinde zu erschließen, denn V. 7-8 und V. 9 spiegeln die Jerusalemer Autoritätsverhältnisse zu jeweils verschiedener Zeit wider.

Nun aber reflektieren V. 7-8 Überlieferungen. Sie machen die Annahme zwingend, dass Paulus bereits in V. 7-8 aus einer Art Protokoll zitiert.

So nennt Paulus abweichend von seiner sonstigen Regel (vgl. Gal 2,9.11, vorher Gal 1,18) in V. 7-8 den Herrenjünger Simon nicht Kephas, sondern Petrus. Diese Ausnahme verlangt eine Erklärung, zumal der Befund hinzukommt, dass in V. 7 der Ausdruck „Evangelium der Unbeschnittenheit“ bzw. „Evangelium der Beschneidung“ ein Begriff ist, der dem sonstigen paulinischen Sprachgebrauch fremd ist. Nach Paulus gibt es nur *ein* Evangelium und nicht ein für die Heiden bzw. Juden verschiedenes (vgl. Gal 1,6-9).

Dass diese Erinnerungen aus V. 7-8 mit einem zurückliegenden Ereignis zu verbinden sind, wird aus V. 7 deutlich. Hier heißt es: „Sie sahen, dass ich mit dem Evangelium der Unbeschnittenheit betraut worden bin wie Petrus mit dem der Beschneidung.“ Die in der Tradition enthaltene Nachricht über die Heidenmission des Paulus („Evangelium der Unbeschnittenheit“) findet eine Parallele in Gal 2,2: Paulus geht nach Jerusalem, um das Evangelium vorzulegen, das er unter den Heiden verkündigt. Diese Mission des Paulus wird auf der Konferenz vorausgesetzt und anerkannt. Der Sachverhalt, dass Paulus bis in die Gegenwart der Konferenz hinein (Perfekt: „ich bin betraut worden“) das Evangelium unter den Heiden anvertraut ist, ist der Grund dafür, dass die drei Säulen Paulus (und Barnabas) die Rechte der Einigung geben.

In V. 8 fügt Paulus eine Parenthese in der Zeitform des Aorist ein, die denselben Inhalt wie V. 7 hat. Aus dieser Zeitform geht hervor, dass das Betrautsein des Paulus und des Petrus mit der Heiden- bzw. Judenmission zu einem bestimmten, wohl länger zurückliegenden Zeitpunkt vor der Konferenz erfolgte. Ferner kann aus der Partikel „nämlich“ in dem Satz „der nämlich wirkte ...“ erschlossen werden: Paulus kann eine seine Person betreffende Tradition voraussetzen und die Parenthese einfügen, um an dieses Wissen zu erinnern. Man darf vorsichtig schließen, dass dieses Einzelement einer paulinischen Personaltradition, die in den griechischsprachigen paulinischen Gemeinden umlief, seine Wurzeln in dem Kephasbesuch hat. Schon damals mag eine Abmachung zwischen Petrus und Paulus getroffen worden sein, die in direkter Verbindung mit der in Gal 2,7 erhaltenen, in den paulinischen Gemeinden bekannten Nachricht stand. Dass die in ihr Ausdruck findende Gleichstellung des Petrus und Paulus nicht historisch ist, sondern sich den Anhängern des Paulus bzw. diesem selbst verdankt, dürfte einleuchten.

Die soeben angestellten Erwägungen liefern auch ein deutliches Argument für ein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein des Paulus vor der Konferenz, was der These einer frühen unabhängigen Mission des Paulus günstig ist. Wenn Paulus außerdem parenthetisch auf eine auch in den galatischen Gemeinden bekannte Personaltradition anspielt (V. 8), ergibt sich ein zusätzliches Indiz für die Gründung der galatischen Gemeinden vor der Konferenz. Denn es ist unwahrscheinlich, dass nach ihr noch Traditionen aus der Zeit davor verbreitet wurden, um

so weniger, als die Tradition „Paulus-Petrus“ sich durch die Erweiterung zum Personenkreis „Paulus-Barnabas-Jakobus-Petrus-Johannes“ modifizierte.

Apg 9,26-30 – eine Parallelversion zum ersten Besuch des Paulus in Jerusalem

Dieser Text ist bemerkenswert, denn er stimmt mit Gal 1,17 darin überein, dass der Apostel nach Jerusalem reiste, nachdem er einem Anschlag in Damaskus entronnen war. (Aus diesem Grund behandle ich im folgenden die vorher in Apg 9,19b-25 erzählte Damaskusepisode mit.) Doch sind die für den Anschlag gegen Paulus verantwortlichen Personen verschieden von dem, den Paulus in einem anderen Brief erwähnt: Apg 9,23 zufolge sind es Juden, lt. 2Kor 11,32-33 – ich setze voraus, dass diese Episode zu dem in Gal 1,17 erwähnten Aufenthalt in Damaskus gehört – ist es der Ethnarch des Aretas.

Im folgenden sei Apg 9,19b-30 mit dem Ziel analysiert, neue Informationen über den ersten Jerusalemaufenthalt des Paulus zu gewinnen oder zumindest die bisher verfügbaren Informationen über diesen Jerusalembesuch und die Zeit davor abzusichern. Der Text wird in vier Schritten untersucht. Nach der Übersetzung folgt a) die Gliederung, b) die Ermittlung der Absicht des Lukas, c) die Rekonstruktion der Tradition und d) ein Urteil über den historischen Wert des Textes.

Apg 9,19b-30

(19b) *Er war aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. (20) Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes sei. (21) Alle aber, die es hörten, gerieten außer sich und sagten: „Ist dieser nicht der, welcher in Jerusalem die vernichtete, die diesen Namen anrufen, und dazu hierher gekommen war, dass er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe?“ (22) Saulus aber erstarkte noch mehr (im Wort) und brachte die Juden, die in Damaskus wohnten, in Verwirrung, indem er bewies, dass dieser der Christus sei. (23) Als aber viele Tage verfloßen waren, beschlossen die Juden, ihn umzubringen. (24) Es wurde aber dem Saulus ihr Anschlag bekannt. Und sie bewachten auch die Tore sowohl bei Tag als bei Nacht, um ihn umzubringen. (25) Die Jünger aber nahmen ihn und ließen ihn bei Nacht durch die Mauer in einem Korb hinab.*

(26) *Als er aber nach Jerusalem gekommen war, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen; und alle fürchteten sich vor ihm, da sie nicht glaubten, dass er ein Jünger sei. (27) Barnabas aber nahm ihn und brachte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass der zu ihm geredet und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen habe. (28) Und er ging mit ihnen aus und ein in Jerusalem und sprach freimütig im Namen des Herrn. (29) Und er redete und stritt mit den Hellenisten; sie aber trachteten, ihn umzubringen. (30) Als die Brüder es aber erfuhren, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und sandten ihn weg nach Tarsus.*

Gliederung

V. 19b-25: Saulus in Damaskus

19b-20: Predigt des Paulus in der Synagoge von Damaskus

21: Staunende Reaktion der Zuhörer (Verweis auf die Verfolgertätigkeit des Saulus)

22: Verstärkte Predigt des Saulus

23-25: Saulus verlässt Damaskus wegen des Planes der Juden, ihn zu töten

V. 26-30: Saulus in Jerusalem

26: Saulus sucht vergeblich Anschluss bei den Jüngern in Jerusalem

27: Barnabas' Vermittlerrolle

28-29a: Umgang des Saulus mit den Jüngern in Jerusalem, Predigt daselbst und Auseinandersetzung mit hellenistischen Juden

29b-30: Saulus wird von Brüdern über Cäsarea nach Tarsus gesandt, weil die hellenistischen Juden ihn töten wollen

Erzählabsicht

V. 19b-25: V. 19b-20 gehen ganz auf Redaktion zurück. Die Zeitangabe „einige Tage“ (V. 19b) ist unbestimmt, die Anknüpfung bei den Juden entspringt dem luk. Schema. Die Verkündigung Christi als des Sohnes Gottes erinnert entfernt an Gal 1,16. Wahrscheinlich zeigt Lukas hier absichtlich seine Kenntnis der paulinischen Tradition (vgl. ähnlich Apg 13,38; 20,33). V. 21a ist sprachlich lukanisch. V. 21b bringt in wörtlicher Rede, was bereits zuvor gesagt worden war (8,1.3; 9,1.14), wobei der Schriftsteller Lukas durch das vorher noch nicht gebrauchte Verb „vernichten“ (*porthein*) abermals zu erkennen gibt, dass er paulinische Traditionen kennt (vgl. Gal 1,23). V. 21 Ende nimmt Apg 9,2 auf. V. 22 beschreibt die Verkündigung des Paulus („Jesus ist der Christus“ – vgl. 18,5.28), die sich dem luk. Schema gemäß an die Juden von Damaskus wendet. V. 23 ist in der Beschreibung des Planes der Juden, gegen Paulus vorzugehen, redaktionell (vgl. 20,3.19). Er wird durch eine luk. Zeitangabe eingeleitet. V. 24-25: Vgl. sofort unter „Verarbeitete Traditionen“.

V. 26-30: In V. 26 ist Paulus in Jerusalem, als ob der Korb, der ihn die Stadtmauer von Damaskus hinunter trug, auf Jerusalemer Gebiet den Boden berührt hätte. Immerhin beträgt die Luftlinie zwischen Jerusalem und Damaskus 210 km. Dass Saulus nach der Bekehrung Zugang zu den Jerusalemer Jüngern sucht, ist redaktionell geboten. Die Jerusalemer Gemeinde ist für die luk. Kirche der Vorort des Heils. Die Hauptperson des zweiten Teils der Apg muss natürlich mit ihr – im Interesse des Kirchengedankens – Kontakt aufnehmen. Da die Furcht der Jünger vor Saulus nur allzu verständlich ist, legt es sich erzählerisch nahe, im Folgenden einen Mittler einzuschalten. In V. 27 dürfte Lukas aus der späteren Tradition über die Zusammenarbeit des Paulus und des Barnabas (Apg 13-14) erschlossen haben, dass Barnabas Paulus in die Jerusalemer Gemeinde eingeführt hat (vgl. den Parallelfall 11,25f). V. 27b fasst die vorher erzählte Bekehrung des Saulus (V. 3-9) und seine Predigtstätigkeit in Damaskus (V. 20-22) zusammen; anscheinend ist Barnabas der Sprecher. V. 28 lässt Saulus mit den Aposteln verkehren, in Jerusalem predigen und mit den Hellenisten disputieren. Er tut hier nichts anderes, als was er schon in Damaskus getan hatte, bevor er die Zwölf kennen lernte. In V. 29 tritt Saulus in die durch den Tod des Stephanus gerissene Lücke ein. Die hellenistischen Juden wollen Saulus genauso ermorden, wie sie es mit Stephanus auch schon getan haben. In V. 30 motiviert die Bedrohung des Saulus seine Sendung nach Tarsus.

Verarbeitete Traditionen

V. 19b-25: Traditionell ist wahrscheinlich die Nachricht, Paulus habe in Damaskus gepredigt. Doch ergibt sich diese Sicht vorwiegend aus historischen Überlegungen. Die Notiz von der Flucht aus Damaskus (V. 24b-25) geht auf Überlieferung zurück. Das folgt *erstens* aus quellenkritischen Gründen: V. 23b-24a sind eine Art Exposition, die den Mordplan der Juden schildert (und auf Lukas zurückgeht). Die literarische Naht zwischen V. 24a und V. 24b wird an der Konkretion sichtbar, die im Folgenden geboten wird. *Zweitens* hat die Notiz eine auffällige Parallele in der Selbstaussage des Paulus im zweiten Brief an die Korinther:

2Kor 11,32-33

(32) In Damaskus ließ der Ethnarch des Königs Aretas die Stadt der Damaszener bewachen, um sich meiner zu bemächtigen, (33) und ich wurde durch ein Fenster in einem Korb durch die Stadtmauer herabgelassen und entrann seinen Händen.

Die beiden Texte, Apg 9,24b-25 und 2Kor 11,32-33, haben eine erstaunliche Ähnlichkeit und brechen mit dem Herablassen durch die Mauer ab (abzüglich der paulinischen Erfolgsnotiz in V. 33b, die in Apg keine Entsprechung hat). Dass Lukas hier auf Tradition fußt, ist deutlich. Sie muss ähnlich knapp gewesen sein wie die in 2Kor 11,32f. „Lukas wäre kaum, falls er eine

längere Geschichte vor sich gehabt hätte, beim Kürzen (wenn er das überhaupt gewollt hätte) auf eine so ähnliche kompakte Fassung gekommen.“ Allerdings bleibt noch einmal festzuhalten, dass die Juden als Verfolger in dieser Geschichte erst von Lukas eingesetzt worden sind.

Für die Herkunft der Tradition in Apg 9,24b-25 gibt es zwei Möglichkeiten: a) Sie geht letztlich auf einen Eigenbericht des Paulus zurück; b) die Vorlage ist Teil einer paulinischen Personaltradition, die auf 2Kor 11,32-33 beruht.

V. 26-30: Die Redaktionsanalyse ergab, dass der größte Teil des Abschnitts von Lukas komponiert wurde. Doch gehen V. 26a und V. 30b auf Überlieferung zurück.

Historische Elemente

V. 19b-25: Die in diesem Abschnitt enthaltenen Nachrichten stimmen mit den Zeugnissen des Paulus überein. Der eigentliche Grund für die Flucht waren Nachstellungen des Ethnarchen des Nabatäerkönigs Aretas IV., der von 9 .Chr. bis 40 n.Chr. regierte. Die Gründe für diese Aktion ergeben sich nicht aus diesem Text selbst, sondern aus allgemeinen Überlegungen. Wahrscheinlich hat Paulus heidnischen Sympathisanten das Evangelium gepredigt, was auch späte feindliche Reaktionen von paganer Seite gegen ihn provozierte. Zusätzlich mag auf den Aufenthalt des Paulus auf nabatäischem Territorium – in Arabien (vgl. Gal 1,17) – verwiesen werden, in dessen Verlauf er wohl missionarisch tätig war. Dann könnte die Aktion des Ethnarchen eine Fortsetzung des politischen Widerstandes sein, den Paulus gegen sich bereits während seiner Zeit in Arabien ausgelöst haben mag.

Die Aktion des nabatäischen Ethnarchen gegen Paulus sollte freilich nicht als Argument für die historische Zuverlässigkeit der Apg ausgenutzt werden, so als ob der Statthalter auf Anstiften der Juden gegen Paulus vorgegangen sei.

V. 26-30: Wie bereits ausgeführt wurde, hat Lukas dieses Stück weitgehend selbst komponiert. Doch dürften V. 26a und V. 30b einen großen historischen Wert besitzen. V. 26a reflektiert die Tatsache des ersten Jerusalembesuchs des Paulus (vgl. Gal 1,18), während V. 30b dem Selbstzeugnis des Paulus entspricht, dass er nach dem ersten Besuch Jerusalems in die Gegenden von Syrien und Kilikien gekommen sei (Gal 1,21). Tarsus war die Metropole Kilikiens, das zur Zeit des Paulus mit Syrien die römische Doppelprovinz Syrien-Kilikien bildete.

Zusammenfassung

Die beiden zusätzlichen Überlieferungen über den ersten Jerusalembesuch des Paulus, Gal 2,7-8 und Apg 9,19b-30, präzisieren unser Wissen über dieses wichtige Ereignis in der Geschichte des frühen Christentums.

Fortsetzung der Erläuterung von Gal 1,11-24

V. 20: Paulus' feierlicher Schwur bekräftigt die Genauigkeit seiner Angaben. In seinem Lichte ist ein zusätzlicher Jerusalembesuch des Paulus zwischen dem Kephasbesuch (1,18), und dem Konferenzbesuch (2,1) auszuschließen.

V. 21: Syrien und Cilicien werden als das Gebiet genannt, in das Paulus nach dem ersten Jerusalembesuch reiste (vgl. Apg 9,30). Um seine Widersacher zum Schweigen zu bringen, betont Paulus, dass er nach seinem nur zwei Wochen dauerndem Besuch sofort die unmittelbare Umgebung von Jerusalem verlassen hatte. Allerdings verrät Paulus nicht, wie er nach Syrien-Cilicien kam, wie lange er dort blieb und was er während der Gesamtdauer von vierzehn Jahren gemacht hat.

Gal 2,1-10

(1) Darauf, nach vierzehn Jahren, zog ich wieder nach Jerusalem hinauf mit Barnabas und nahm auch Titus mit. (2) Ich zog aber wegen einer Offenbarung hinauf und legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Heiden predige, den Angesehenen aber im kleinen Kreis, damit ich nicht etwa vergeblich laufe oder gelaufen wäre. (3) Aber nicht einmal Titus, der bei mir war, wurde, obwohl er ein Grieche ist, gezwungen, sich beschneiden zu lassen. (4) Aber wegen der heimlich eingedrungenen falschen Brüder, die sich eingeschlichen hatten, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, zu belauern, damit sie uns in Knechtschaft brächten – (5) denen haben wir auch nicht eine Stunde durch Unterwürfigkeit nachgegeben, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe. (6) Von denen aber, die in Ansehen standen – was immer sie auch waren, das macht keinen Unterschied für mich, Gott sieht keines Menschen Person an –, mir haben die im Ansehen Stehenden nämlich nichts zusätzlich auferlegt. (7) Als sie aber sahen, dass ich mit dem Evangelium der Unbeschnittenheit betraut worden bin wie Petrus mit dem der Beschneidung (8) – der nämlich in Petrus zum Apostelamt für die Beschnittenen wirkte, wirkte auch in mir für die Heiden –, (9) und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir zu den Heiden (gingen), sie aber zur Beschneidung. (10) Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch (sogleich) bemüht habe.

Eine weitere Quelle zur Jerusalemer Konferenz ist der Bericht des Lukas im zweiten Teil seines Doppelwerkes.

Apg 15,1-21

(1) Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: „Wenn ihr euch nicht gemäß dem Gesetz des Moses beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden.“ (2) Da aber ein heftiger Zwist und Streit von Seiten des Paulus und des Barnabas gegen sie entbrannte, ordnete man an, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufgingen. (3) Von der Gemeinde geleitet, zogen sie nun durch Phönikien und Samarien und bereiteten allen Brüdern große Freude.

(4) Als sie aber nach Jerusalem gekommen waren, wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und den Ältesten aufgenommen, und sie berichteten von allem, was Gott mit ihnen getan hatte. (5) Einige aber von denen aus der Partei der Pharisäer, die gläubig waren, traten auf und sagten: „Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz des Moses zu halten.“

(6) Die Apostel aber und die Ältesten versammelten sich, um diese Angelegenheit zu entscheiden. (7) Als aber großer Streit entstand, stand Petrus auf und sprach zu ihnen: „Männer, Brüder, ihr wisst, dass Gott vor langer Zeit unter euch bestimmt hat, dass durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben kommen sollen. (8) Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem er ihnen den Heiligen Geist gab wie auch uns; (9) und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, da er durch den Glauben ihre Herzen reinigte. (10) Nun denn, was versucht ihr Gott, ein Joch auf den Hals der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten? (11) Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus in derselben Weise errettet zu werden wie auch jene.“ (12) Die ganze Menge aber schwieg und hörte Barnabas und Paulus zu, wie sie erzählten, welche Zeichen und Wunder Gott unter den Heiden durch sie getan hatte.

(13) Nachdem sie aber aufgehört hatten zu reden, antwortete Jakobus und sprach: „Ihr Brüder, hört mich! (14) Simeon hat erzählt, wie Gott zuerst darauf gesehen hat, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu gewinnen. (15) Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: (16) ‚Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder aufbauen und sie wieder

aufrichten, (17) damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen und alle Heiden, über denen mein Name angerufen worden ist, spricht der Herr, der dies (18) von jeher bekannt macht.‘ (19) Deshalb urteile ich, man solle denen, die sich von den Heiden zu Gott bekehren, keine Schwierigkeiten machen, (20) sondern ihnen schreiben, dass sie sich enthalten von den Verunreinigungen durch die Götzen und die Unzucht und das Erstickte und das Blut. (21) Denn Moses hat von alten Zeiten her in jeder Stadt solche, die ihn verkündigen, da er an jedem Sabbat in den Synagogen verlesen wird.“

Gliederung

V. 1-3: Sendung des Paulus und Barnabas von Antiochien nach Jerusalem wegen der Beschneidungsforderung durch jüdische Christen. Ihre Reise durch Phönicien und Samarien

V. 4-5: Empfang in Jerusalem und Wiederholung der Beschneidungsforderung

V. 6-29: Jerusalemer Konferenz

6: Versammlung der Apostel und Presbyter

7-11 Rede des Petrus und Plädoyer für eine „gesetzesfreie“ Heidenmission unter Verweis auf Apg 10,1-11,18

12: Summarische Notiz über den Bericht des Paulus und des Barnabas

13-21: Rede des Jakobus und Plädoyer für eine „gesetzesfreie“ Heidenmission unter Zusatz des Aposteldekrets

Zur Stellung von Kap. 15 innerhalb der Apostelgeschichte

Bereits durch die in Apg 10,1-11,18 erzählte Erfahrung des Petrus tat sich der Wille Gottes kund, dass die Heiden fortan legitimer Teil des Gottesvolkes seien, und zwar bedingungslos. Dieser Wille Gottes wird Apg 15 als gültig vorausgesetzt – mit einer kleinen Einschränkung: Die Heiden sollen die Forderungen des Aposteldekrets (Apg 15,20.29; 21,25) einhalten. Apg 15 ist somit die Drehscheibe, auf der sich der Übergang von der im Auftrag der Gemeinde von Antiochien unternommenen Mission (Apg 13-14) zur unabhängigen Mission des Paulus ereignet. Diese wird vor ihrem eigentlichen Beginn durch die Jerusalemer Kirche legitimiert, und zwar aus heilsgeschichtlichen Gründen.

Nun hat Lukas den Text von Apg 15 anerkanntermaßen stark bearbeitet. Von hier aus erscheint es aussichtslos, in diesem Kapitel eine durchlaufende Quelle zu rekonstruieren. Andererseits ergibt der Vergleich mit den Paulusbriefen, besonders Gal 2, dass unter der Voraussetzung der Nicht-Benutzung von Briefen des Paulus Lukas das Kapitel unter Traditionsbindung komponiert hat.

Im folgenden seien die Traditionselemente zusammengestellt. Die beiden Hauptkriterien zur Rekonstruktion von Tradition sind Konkretheit und Übereinstimmung mit dem aus Gal 2 zu rekonstruierenden Ablauf der Konferenz.

a) Barnabas und Paulus gehen gemeinsam nach Jerusalem.

b) In Jerusalem findet eine Verhandlung zwischen den dortigen Judenchristen sowie Barnabas und Paulus über die Heidenmission statt.

c) Die Versammlung findet auf der Ebene der Gemeinde (Gal 2,2) und im Kreise der Apostel statt (Gal 2,6). Lukas vermischt in der Apg beides miteinander, lässt aber noch die Verhandlungen vor verschiedenen Gremien erkennen.

d) Eine Partei in Jerusalem (Gal 2,4f; Apg 15,5) und in Antiochien (Apg 15,1; vgl. Gal 2,4) verlangt die Beschneidung der Heidenchristen.

e) Die Heidenmission wird grundsätzlich gutgeheißen (Gal 2,9; Apg 15,10.19).

Der wirkliche Anlass der Jerusalemer Konferenz

Auf der Grundlage der Tradition Gal 2,9 ergibt sich folgender Anlass für die Konferenz in Jerusalem: Paulus hatte vor der Konferenz Heidenmission betrieben, ohne die neuen Christen der Beschneidung zu unterwerfen. Das wird eindeutig durch die Mitnahme des Heidenchristen Titus nach Jerusalem belegt (Gal 2,2) und durch die emphatische Aussage, dieser sei dort nicht zur Beschneidung gezwungen worden.

Die Konferenz bestätigt das Recht der „gesetzesfreien“ Heidenmission des Paulus, wie es besonders im folgenden Satz zum Ausdruck kommt: „Mir haben die im Ansehen Stehenden nämlich nichts zusätzlich auferlegt“ (V. 6). Diese Freiheit der Heidenchristen vom Gesetz war in Jerusalem umkämpft. Paulus berichtet davon, den Falschbrüdern nicht nachgegeben zu haben, damit die Wahrheit des Evangeliums den zu dem damaligen Zeitpunkt bereits bestehenden galatischen Gemeinden erhalten bleibe.

Warum gebraucht Paulus in V. 6 das Verbum compositum „zusätzlich auferlegen“ und stellt „mir“ so betont voran? Setzt dieser Befund nicht eine Tradition über die Beschlüsse der Konferenz voraus, die von einer zusätzlichen Auflage für das paulinische Evangelium wusste und die Paulus durch den obigen Satz bestreitet? So hat Dieter Georgi vorgeschlagen, wie folgt zu übersetzen: „Mir haben die Angesehenen nichts Zusätzliches auferlegt“, und versteht das als eine Anspielung auf das sogenannte Aposteldekret (Apg 15,20). Er fährt fort: „Dann will Paulus hier sagen: Eine besondere Auflage, die das einst in Jerusalem Verhandelte und Beschlossene ergänzt, existiert zwar, doch ist sie erst später und ohne meine Zustimmung entstanden.“

Paulus mag an dieser Stelle in der Tat eine dem Aposteldekret ähnliche Regelung im Sinn haben, doch dürfte diese mit der Konferenz in direkter Beziehung stehen. Dies ist auf der Grundlage von Gal 2,9 und der dort enthaltenen Regelung („wir zu den Heiden – sie zu den Juden“) zu begründen.

Mit der in Gal 2,9 aufbewahrten Absprache wird die Weltmission in zwei Bereiche aufgeteilt, in einen der Juden und in einen der Heiden. Es geht also nicht um eine Aufteilung der Missionsgebiete in geographischem Sinn, so dass die Jerusalemer in Palästina und Paulus und Barnabas in der übrigen Welt zu missionieren hätten, sondern um eine Aufteilung nach ethnographischen Gesichtspunkten. Gegen diese These kann nicht eingewandt werden, dass Paulus dann die Möglichkeit verloren hätte, Zugang zu den für das Christentum am besten vorbereiteten Heiden, den Gottesfürchtigen, zu bekommen, denn diese waren keine „Volljuden“ und zählten nach paulinischem und jüdischem Verständnis zu den Heiden. Der Befund in den erhaltenen Paulusbriefen ist ernst zu nehmen, dass der Apostel an keiner Stelle von Judenmission durch seine Person spricht.

Man wird förmlich zur Annahme gedrängt, dass ein Beschluss, wie man ihn in Gal 2,9 liest, das komplikationslose Zusammenleben von Heiden- und Judenchristen erst zum Problem machte. Der angebliche Einigungsvertrag der Apostel stellt sich in Wirklichkeit auch als Scheidungsvertrag dar, zwischen der gesetzestreu und der gesetzesfreien Kirche.

Gal 2,11-16

(11) Als aber Kephas nach Antiochien kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er verurteilt (oder: schuldig) war. (12) Denn bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit den *Heiden* gegessen; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. (13) Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde. (14) Als ich aber sah, dass sie nicht recht wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sagte ich zu Kephas vor allen: „Wenn du, der du ein Jude bist, wie die *Heiden* lebst und nicht wie die Juden, wie

zwingst du denn die Heiden, jüdisch zu leben? (15) Wir sind von Natur Juden und nicht Sünder aus den *Heiden*, (16) da wir aber wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird.“

Im Anschluss an den Bericht von der Konferenz schildert Paulus den Zwischenfall von Antiochien. Zwar wird durchweg angenommen, dass dieser sich *nach* der Konferenz ereignet hätte. Doch ist dies nicht selbstverständlich, zumal Paulus die Erzählung nicht mit „darauf“ fortsetzt, sondern unter Anknüpfung an Gal 1,15 mit „als aber“. Sein Bericht steht demnach auch in Kontrast zu 1,13-14 und nicht nur zu 2,1-10. Die Erzählung des Paulus ist also zunächst ohne chronologische Vorentscheidung zu untersuchen.

In Antiochien nahm Paulus wie üblich an den gemeinsamen Mahlzeiten von Juden- und Heidenchristen teil und erneuerte so zusammen mit anderen Mitchristen fast täglich den Leib Christi selbst und die eigene Zugehörigkeit zu ihm. Von einer dieser Mahlzeiten besitzen wir den Bericht eines Augenzeugen. Er erzählt auch, wie wegen dieser gemeinsamen Mahlzeiten plötzlich eine Krise heraufbeschworen wurde.

Als Paulus sich gerade in Antiochien aufhielt, traf hier eines Tages auch ein alter Bekannter vom ersten Jerusalembesuch ein. Kephas hatte aufgrund einer Verfolgung in Jerusalem (Apg 12,1-2) die Hauptstadt der Juden zeitweise verlassen müssen und war nun missionarisch außerhalb Jerusalems tätig. Nun nahm er selbstverständlich an den gemeinsamen Mahlzeiten von Juden- und Heidenchristen teil, zumal mit ihnen immer ein Herrenmahl verbunden war.

Als aber „einige von Jakobus“ kamen, zogen sich Petrus, Barnabas und die übrigen Juden aus Furcht vor den Beschneidungsleuten zurück, worauf Paulus den Petrus *vor allen* als schuldig anklagte: Durch diese Aktion zwingt Petrus die Heiden, die jüdische Lebensweise anzunehmen, was unvereinbar mit der Wahrheit des Evangeliums sei.

Der in Gal 2,11-16 berichtete Vorgang erlaubt folgende Schlüsse:

- 1) Die „einige von Jakobus“ genannten Personen sind Abgesandte des Herrenbruders Jakobus und kommen in seinem Auftrag nach Antiochien.
- 2) Sie betreiben die Trennung der Judenchristen von den Heidenchristen und sind mit den Beschneidungsleuten identisch. Der Grund für die Separation dürfte in jüdischen Gesetzesvorschriften liegen, die in aller Regel die Trennung des Juden vom heidnischen Tisch forderten. Denn es ging um die Bedeutung des Gesetzes. Jakobus war der Meinung, dass Juden sich vom unreinen Tisch der Heidenchristen fernzuhalten hätten, während Paulus offenbar von Judenchristen im Verkehr mit Heidenchristen die Nichtbeachtung der Speisegesetze erwartet. So war es in seinen Gemeinden, und so erwartete er es auch von den Judenchristen in Antiochien.

Die Frage stellt sich: Wie heidnisch hatten die dort anwesenden Gemeindeglieder wirklich gelebt? War etwa Schweine-, Esel- oder Hasenbraten auf den Tisch gekommen? Trank man gar heidnischen Wein, der den Göttern geweiht worden war? Ging es um Speisen, für die man den Zehnten nicht abgeliefert hatte (Lev 27,30-33; Num 18,21-32), oder hatte man Götzenopferfleisch gegessen? Diese Fragen stellen heißt einerseits, vor Augen zu führen, wie wenig wir über den Zwischenfall in Antiochien eigentlich wissen. Andererseits ist aus den Erörterungen in 1Kor 8-10 bekannt, wie Paulus sich zum Götzenopferfleisch verhielt. Im allgemeinen hatte er keine Bedenken, es zu verzehren (1Kor 10,25). Falls aber jemand auf die Herkunft des Fleisches hinweisen würde, gab er den Rat, auf seinen Verzehr zu verzichten – dies um der Gemeindeglieder willen, die schwach im Glauben waren (1Kor 10,28f).

Hatte also Paulus für seine eigene Person eine große Freiheit gegenüber Götzenopferfleisch, so traf das offenbar für Barnabas und die übrigen Judenchristen nicht zu. Andernfalls hätten sie sich nicht so schnell in Antiochien von der Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen zurückgezogen. Aus diesem Grunde ist es unwahrscheinlich, dass die oben genannten extremen Gesetzesverletzungen zutrafen. Vielmehr wird ein Mindestmaß an Thora eingehalten worden sein; nur Jakobus selbst drang auf eine strikte Einhaltung und hatte dafür offenbar gute Gründe, weil nämlich die Judenchristen in Jerusalem nicht noch mehr kompromittiert werden sollten. Er fand eine Trennung besser, und erst wenn diese vollzogen war, konnte über Zwischenlösungen nachgedacht werden.

Paulus sah im Verhalten des Petrus ein falsches Verständnis der Gerechtigkeit vor Gott, in der er mit ihm doch einig gewesen war (Gal 2,15-16). Er übertreibt dann aber mit seiner Bemerkung, Petrus habe vorher heidnisch gelebt (V. 14). Jedoch stellte sich unverzüglich die allgemeine Frage, wie viel Wert das Gesetz für die junge Kirche überhaupt noch haben sollte. Immerhin war der vorher und später erhobene Vorwurf gegen Paulus nicht von der Hand zu weisen, dass er mit solcher Schwarz-Weiß-Malerei, die in einem Entweder- Oder gipfelte, dem jüdischen Gesetz den entscheidenden Stoß versetzt hatte, auch wenn er das Gegenteil behauptete.

Die im problemlosen Zusammenleben und in der Mahlgemeinschaft dieser Gemeinden zum Ausdruck kommende Haltung – sie war wohl als konkrete Verwirklichung der Einheit von Juden und Christen als des neuen Gottesvolkes hauptsächlich ekklesiologisch bestimmt – setzt eine kritische Haltung zum Gesetz voraus, obwohl wir nicht wissen, wie diese Kritik im einzelnen begründet wurde.

Zum Zeitpunkt des Zwischenfalls von Antiochien. Die Konsequenz der „Einigung“ von Jerusalem

Vergleicht man die Lage in Antiochien mit der auf der Konferenz beschlossenen Aufteilung und der damit verbundenen missionarischen Flurbereinigung, so erscheint die Abmachung „Wir zu den Heiden, ihr zu den Juden“ als Zurücknahme der Einheit des Gottesvolkes. An der Einsicht kann nicht gerüttelt werden, dass Gal 2,9 ein Scheidungsvertrag der beiden Kirchen und nur auf dem Papier ein Einigungsvertrag war. Ja, man kann geradezu annehmen, dass ein Zusammenleben, wie es in Gal 2,11-16 vorausgesetzt war, durch den Beschluss von Gal 2,9 überhaupt erst zu einem Problem geworden wäre. Waren Juden und Heiden bisher anscheinend ohne Komplikationen Mitglieder derselben Gemeinde gewesen, so konnten jetzt die Judenchristen auf das strenge Halten des Gesetzes verpflichtet werden. Dahinter stand dann die Forderung nach einer Trennung von Juden- und Heidenchristen derselben Gemeinde. Deswegen ist der Zwischenfall von Antiochien vor die Konferenz zu versetzen und war vielleicht ihr Anlass.

Weil das Problem des unmittelbaren Zusammenlebens von Juden und Heiden in einer christlichen Gemeinde durch den Beschluss der Konferenz über die Aufteilung der Missionsbereiche und über die gesetzefreie Heidenmission eben nicht gelöst worden war, nimmt man oft an, das in Apg 15,20 erwähnte Aposteldekret sei in der Folgezeit in gemischten Gemeinden beschlossen worden, um jene offen gelassene Lücke auszufüllen bzw. jene durch den Konferenzbeschluss hervorgerufenen Probleme zu lösen.

Nun steht sicher fest, dass die antiochenische Gemeinde dem gemischten Typ zugehört, denn Gal 2,13 setzt ortsansässige Judenchristen in Antiochien voraus, die vor dem Kommen der Jakobusleute zusammen mit den Heidenchristen aßen. Trotz des Dekrets für die gemischte Gemeinde Antiochiens bleibt nun freilich die Gegenüberstellung „Wir zu den Heiden - sie zu den Juden“ sinnvoll, da die Heidenmission der paulinischen und antiochenischen Mission vorbehalten war. Sie ist sozusagen die für die paulinischen Gemeinden gültige Fassung des Beschlusses der Jerusalemer Konferenz und wird für die Gemeinde Antiochiens eine dem Aposteldekret vergleichbare, das Zusammenleben von Juden- und Heidenchristen regelnde Extraklausel enthalten haben.

Die Stellung der Jerusalemer zu Paulus und die Kollekte

Die Jerusalemer nahmen wohl eine zwiespältige Haltung gegenüber Paulus ein: Einerseits war sein Tun natürlich unzureichend, da die von ihm Bekehrten die Thora nicht vollständig einhielten, und sogar gefährlich, da ihr Beispiel Juden andauernd zur Übertretung des Gesetzes reizte. Andererseits war es besser als gar nichts, da Christus gepredigt und Zentren gegründet würden, in denen die Arbeit durch Abgesandte aus Jerusalem fortgesetzt werden konnte. Die Richtigkeit solcher Betrachtungen vorausgesetzt, war das Angebot der Kollekte durch Paulus vielleicht der Punkt, der sie – zumindest für einen Augenblick – für die seltsame Nachgeburt aus Tarsus einnahm, dies umso mehr, wenn sie aus der Spende gewisse Rechtsforderungen ableiten konnten. Zwar ist Paulus in seinem Bericht über die Konferenz in dieser Hinsicht zurückhaltend. Er versichert, dass ihm die Angesehenen nichts zusätzlich auferlegt haben (Gal 2,6). Dann aber folgt doch noch eine Zusatzklausel: „Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch (sogleich) bemüht habe (Gal 2,10). „Deshalb ist die wichtigste Bestimmung des Konvents die unscheinbarste: die Sammlung für die Jerusalemische Gemeinde; und die ferneren Bemühungen des Paulus für diese Kollekte gehören zum wichtigsten seiner Tätigkeit.“

Um das Verständnis der Kollekte ist in der Forschung viel gerätselt worden. Eine Richtung versteht sie in Entsprechung zur Tempelsteuer, die jeder Jude wohl jährlich zu entrichten hatte (Ex 30,11-16; Neh 10,32f; Mt 17,24-27), eine andere verweist darauf, dass mit ihr die Verheißung der Völkerwallfahrt in Erfüllung gehe. Schließlich wurde behauptet, die Kollekte sei in Jerusalem auferlegt und in den paulinischen Gemeinden gesammelt worden, damit diese den traditionellen Status der Gruppe der Gottesfürchtigen einnehmen könnten.

Da Primärquellen für die Sicht der Jerusalemer Gemeinde fehlen, bleiben das alles nur Vermutungen. Eines scheint freilich sicher zu sein: Die Jerusalemer Verhandlungspartner und Paulus haben die Kollekte verschieden aufgefasst oder, vorsichtiger gesagt, die Vereinbarung erlaubte ihnen, die Kollekte unterschiedlich zu interpretieren. Dabei hat die Jerusalemer Gemeinde mit großer Wahrscheinlichkeit aus ihr Rechtsforderungen abgeleitet, Paulus aber diesen Aspekt der ständigen Unterstützung zum Teil verschleiert. Man vgl. Röm 15,25-26: „Jetzt aber fahre ich hin nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen. (26) Denn die in Makedonien und Achaja haben *freiwillig* eine gemeinsame Gabe zusammengelegt für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem.“ Doch an anderen Stellen kommt zum Ausdruck, dass *Arme* ebenso wie *Auserwählte* (Röm 8,33; Kol 3,12) und *Heilige* Ehrennamen der Jerusalemer Gemeinde waren.

Jedenfalls blieben zwischen Paulus und den Leitern der Jerusalemer Gemeinde, denen er eine Einigung abringen konnte, auch während der Konferenz erhebliche Spannungen bestehen. Gleichzeitig gehörten die falschen Brüder trotz des Konkordats mit dem Heidenapostel natürlich weiter der Gemeinde in Jerusalem an, und sie werden die Vereinbarung nach Kräften bekämpft haben. Ihre offene Feindschaft gegen Paulus ist jedenfalls als ein maßgeblicher Faktor auf der Konferenz und in der Folgezeit vorzusetzen.

Die Kollekte als äußeres Kriterium für die Rekonstruktion eines chronologischen Rahmens nach der Jerusalemer Konferenz

Wir benutzen die Kollekte als äußeres Kriterium, um ein chronologisches Gerüst zu errichten.

Die erste Bezugnahme auf die Kollekte steht in

1Kor 16,1-2

(1) Was aber die Sammlung für die Heiligen betrifft: Wie ich es für die Gemeinden von Galatien angeordnet habe, so macht auch ihr es! (2) An jedem ersten Wochentag lege ein

jeder von euch etwas beiseite und sammle, was ihm möglich ist, damit nicht erst dann, wenn ich komme, Sammlungen geschehen.

Die Korinther hatten Paulus gefragt, wie die Kollekte eingesammelt werden sollte. Ihre Kenntnis der Kollekte ist also vorausgesetzt. Die Art ihrer Frage zeigt jedoch, dass sie von der Kollekte erst kürzlich gehört haben.

Da 1Kor 16,1 sich auf die Kollekte unter den Galatern bezieht, ist nach dem chronologischen Ort des Gal zu fragen. Die meisten Gründe sprechen für die chronologische Priorität des 1Kor gegenüber dem Gal.

1) Röm 15,26 erwähnt die Galater als Teilnehmer an der Kollektenaktion nicht. Dies könnte dadurch zu erklären sein, dass die Kollekte in Galatien zum Erliegen gekommen ist. In diesem Fall hätte Paulus die Kirchen in Galatien später, d.h. in 1Kor 16,1, schwerlich als Muster für die Organisation der Kollekte erwähnt.

2) Falls Gal vor 1Kor geschrieben wurde, hätte man anzunehmen, dass es Paulus durch seinen Brief gelungen sei, die galatischen Gemeinden zurück zu gewinnen. Im anderen Fall würde 1Kor 16,1 keinen Sinn ergeben. Jedoch ist in diesem Fall schwer zu erklären, warum Röm 15,26 keinen Bezug auf die galatischen Kirchen aufweist. Außerdem ist das Fehlen jeglicher paulinischer Tradition in Galatien bis in das zweite Jahrhundert hinein schwer mit der Annahme zu vereinbaren, dass Paulus sich mit den galatischen Gemeinden wieder versöhnt hätte.

3) Die auffällige Ähnlichkeit zwischen Gal und Röm ist am besten so zu erklären, dass Gal in einer zeitlichen Nähe zum Röm steht.

4) Der Gal hat eine Anzahl stilistischer und sprachlicher Übereinstimmungen mit 2Kor 10-12. Daher spricht sehr viel für die chronologische Priorität des 1Kor gegenüber dem Gal.

Die Bemerkungen in 2Kor 8-9 erlauben den Schluss, dass die Kollekte in Makedonien ungefähr zur gleichen Zeit begann wie die in Korinth (vgl. 2Kor 8,1-4; 9,2).

Geographische und chronologische Bezugnahmen in den Kollektenpartien der Paulusbriefe

a) Aus dem Vorherrschen des Passahmotivs in 1Kor (5,7; 10,1ff; 11,23ff; 15,23) folgt am ehesten, dass Paulus den 1Kor im Frühjahr in Ephesus (vgl. 1Kor 16,8) verfasst hat. Deswegen und wegen der Bezugnahme auf vergangene Ereignisse in 1Kor 15,32 müssen wir annehmen, dass Paulus zumindest einen Winter in Ephesus verbracht hat.

b) Gal 4,13 („Ihr wisst, dass ich wegen einer Schwachheit des Fleisches euch das erste Mal das Evangelium verkündigte“) und die Bezugnahme auf Galatien in 1Kor 16,1 machen wahrscheinlich, dass Paulus zweimal in Galatien gewesen ist.

c) 2Kor erlaubt, folgende Ortsveränderungen nach der Abfassung von 1Kor zu rekonstruieren: Zunächst reiste Paulus nach Korinth zu einem kurzen Besuch (2Kor 1,23; 2,1), dann zurück nach Ephesus, und dann nach Korinth über Troas und Makedonien. Die zahlreichen Ereignisse, die sich danach abgespielt haben, und die Ausdrucksweise in 2Kor 8,10: „Was ihr vor einem Jahre begonnen habt“, sind sichere Hinweise darauf, dass ein Winter zwischen dem Anfang der Kollekte und der Abfassung von 2Kor 8 eingetreten war. Paulus blieb den nächsten Winter in Makedonien, er reiste nach Korinth im Frühjahr und blieb dort bis zum nächsten Winter, wo er dann Röm verfasste.

Die gesamte rekonstruierte Periode beläuft sich auf drei bis vier Jahre (vgl. die Tabelle unten).

Der Anfang der Mission in Makedonien und Achaja

Aus 1Kor 4,18 („Es haben sich aber gewisse Leute aufgebläht, als käme ich nicht zu euch“), dem Brief der Korinther an Paulus (vgl. 1Kor 7,1) und dem verloren gegangenen „vorigen Brief“ des Paulus an die korinthische Gemeinde (vgl. 1Kor 5,9) folgt, dass Paulus sich seit der Abfassung des 1Kor in Ephesus (vgl. 1Kor 16,8) lange Zeit nicht mehr in Korinth aufgehalten hat. Andere Briefpartien deuten in dieselbe Richtung:

- 1) Der Aufenthalt des Apollos in Korinth (1Kor 3,6) und sein Zusammensein mit Paulus in Ephesus (1Kor 16,12).
- 2) Die zahlreichen Probleme, die sich in Korinth ergeben hatten. Man beachte, wie viele verschiedenartige Fragen Paulus in 1Kor 7 zu beantworten hat.
- 3) Die Tatsache, dass „viele“ seit der Gründung der Gemeinde gestorben sind (1Kor 11,30).
- 4) Die Ankündigung eines plötzlichen Kommens (1Kor 4,19) und die für das Nicht-Erscheinen angegebenen Gründe (1Kor 16,8).
- 5) Der Hinweis des Paulus 1Kor 15,32, in der Vergangenheit in Ephesus mit „Tieren“ gekämpft zu haben – in der Zwischenzeit muss er der Gefahr entronnen sein – setzt einen längeren Aufenthalt in Ephesus voraus, wo 1Kor komponiert wurde (1Kor 16,8), und eine noch längere Abwesenheit von Korinth.

Ein eindeutiger Hinweis auf den Anfang der paulinischen Mission

Phil 4,15-16

(15) Ihr wisst aber auch eurerseits, Philipper, dass am Anfang des Evangeliums, als ich aus Makedonien wegging, keine Gemeinde mit mir in ein Verhältnis gegenseitiger Abrechnung getreten ist als ihr allein. (16) Denn auch in Thessalonich habt ihr mir mehrere Male etwas zum Unterhalt zukommen lassen.

Dieser Text bezeichnet die von Makedonien ausgehende Missionierung Griechenlands als den eigentlichen Anfang der eigenständigen Mission des Paulus. Das kann sich aber schwerlich auf die Zeit nach der Jerusalemer Konferenz beziehen, sondern wird die eigenständige Mission des Paulus vor der Konferenz im Blick haben. Dann enthält Phil 4,15f auch die Ortsbewegungen des Paulus, denn von Philippi aus ist Paulus in der Tat über Thessalonich nach Athen und Korinth gezogen. 1Thess 2,2 und 3,1 geben dann darüber hinaus die Stationen der ersten paulinischen Mission wieder: Philippi, Thessalonich, Athen, Korinth.

Die Kombination all dieser Einzelheiten erweist es als sehr wahrscheinlich, dass Paulus eine Mission in Griechenland vor der Konferenz betrieben hat.

Hilfsweise sollen zugunsten dieser Sicht noch drei weitere Gründe angeführt werden, *erstens* die Überlegung, dass die Zusage zur Kollekte, die Paulus in Jerusalem gab, vor allem dann sinnvoll war, wenn die Gemeinden, von denen er sie einsammeln wollte, vor der Konferenz bereits existierten. *Zweitens* dürfte die ungebrochene Naherwartung der Wiederkunft Jesu im ältesten erhaltenen Brief des Paulus (1Thess) eher verständlich sein, wenn dieser innerhalb des ersten Jahrzehnts der christlichen Bewegung geschrieben wurde und nicht erst gegen 50 n.Chr. Umgekehrt belegt die Veränderung der Aussage von 1Thess 4,13-17, wo das Überleben bis zur Parusie die Regel ist, durch 1Kor 15,51-52 – hier ist das Sterben die Regel – eine recht große zeitliche Distanz zwischen beiden Briefen und nicht nur ein bis zwei Jahre. *Drittens* wäre es mit dem apostolischen Selbstbewusstsein des Paulus als *des* Apostels der Heiden (Röm 11,13; vgl. 15,19-24) nur schwer zu vereinbaren gewesen, wenn er die Mission in Europa erst gegen Ende seiner Wirksamkeit – zwanzig Jahre nach der Berufung zu diesem Amt – begonnen hätte.

Der Zeitpunkt der Gründung der galatischen Gemeinden

Während die galatischen Gemeinden, an die der Apostel den erhaltenen Brief geschrieben hat, mit großer Wahrscheinlichkeit vor der Jerusalemer Konferenz gegründet wurden, so wird kontrovers diskutiert, ob sie im Süden oder – das scheint mir wahrscheinlicher – im Norden der römischen Provinz *Galatien* zu lokalisieren sind und ob diese Gründung vor oder nach der Erstmission in Griechenland stattfand. In jedem Fall steht fest, dass die Gründung der Gemeinden, an die der Gal gerichtet ist, nicht auf einen vorgefassten Plan zurückging. So prosaisch es auch klingen mag, Paulus missionierte dort, weil er wegen einer Krankheit festgehalten worden war.

Gal 4,13

Ihr wisst, dass ich wegen einer Schwachheit des Fleisches euch das erste Mal das Evangelium verkündigte.

Es gibt zwei weitere Gründe dafür, dass die Mission in Galatien erst *nach* der in Griechenland stattgefunden hat. *Erstens* spricht Phil 4,15 von der Missionierung Griechenlands als dem Anfang des Evangeliums (s. oben, S. XX). *Zweitens* hat die Art und Weise, in der Paulus die Gründungspredigt in 1Kor 2,1 beschreibt, eine erstaunliche Ähnlichkeit mit Gal 3,1. An beiden Stellen spielt Jesus als der Gekreuzigte eine große Rolle, während das in Thessalonich noch anders gewesen ist (vgl. 1Thess 1,9f). Die Gründe für diese verschiedenen Akzente sind deutlich. Nach dem Misserfolg in Athen stellte Paulus offenbar die Torheit der Kreuzespredigt in den Mittelpunkt, weil ein Gekreuzigter in den Augen der damaligen Zeit den Abgrund der Erniedrigung bedeutete.

Gleichzeitig ist die Mission in Galatien zu unterscheiden von der Mission in Derbe im Süden der Provinz, während der Timotheus bekehrt wurde. Denn diese muss vor der Gründung der korinthischen Gemeinde erfolgt sein, da Timotheus in 2Kor 1,19 als einer der Prediger während dieser Mission erscheint. (Dies ist ein starker Grund für die Annahme, dass die Empfänger des Gal im Norden der Provinz wohnten.)

Die Erzählung von der Bekehrung des Timotheus ist wichtig auch in einer anderen Hinsicht. Sollte Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus wirklich beschnitten haben, so entsteht die Frage, ob dies nicht in glattem Widerspruch steht zu allem, was der Apostel über die Erlösung allein durch den Glauben gesagt hat.

Apg 16,1-5

(1) Er gelangte aber nach Derbe und Lystra. Und siehe, dort war ein Jünger *namens* Timotheus, der Sohn einer jüdischen gläubigen Frau, aber eines griechischen Vaters; (2) *er hatte ein gutes Zeugnis* von den Brüdern in Lystra und Ikonion. (3) Paulus wollte diesen als Begleiter mitnehmen, und er beschnitt ihn wegen der Juden in jener Gegend, denn sie wussten alle, dass sein Vater Grieche war.

(4) *Als sie aber durch die Städte zogen, übergaben sie ihnen zur Befolgung die Beschlüsse, die von den Aposteln und Ältesten in Jerusalem gefasst worden waren.*

(5) *So wurden also die Gemeinden im Glauben gestärkt und nahmen täglich an Zahl zu.*

Gliederung

- V. 1a: Reise von Derbe nach Lystra
- V. 1b-3: Beschneidung und Mitnahme des Timotheus (aus Lystra)
- V. 4: Die Übergabe des Aposteldekrets an die dortigen Gemeinden
- V. 5: Kurzsummar: Stärkung und Wachstum der Gemeinde

Zur Erzählabsicht des Lukas

V. 1a: Die Reise des Paulus nach Derbe und Lystra ist eine luk. Verdoppelung von Apg 14,6-7,20-21. Lukas erzählt nach der Konferenz noch einmal von der Reise des Paulus in diese Städte, denn erst zu Beginn der unabhängigen Mission des Apostels will er über Timotheus als Begleiter des Apostels berichten. Wahrscheinlich schlägt sich hier Wissen um die Bedeutung des Timotheus für die unabhängige paulinische Mission nieder.

V. 1b-3: Die luk. Begründung für die Beschneidung des Timotheus wird explizit in V. 3 gegeben: Paulus tut dies wegen der Juden in jenen Gegenden; sie wussten nämlich, dass sein Vater ein Grieche war. Also erfolgt die Beschneidung, weil Paulus mit Timotheus unter Juden missionieren will und weil diese erfahren haben, dass der Vater des Timotheus ein Heide ist. Offensichtlich setzt Lukas voraus, dass Timotheus deswegen ein Heide ist, weil er einen heidnischen Vater hat. Da der luk. Paulus aber für die Mission unter Juden nur jüdische Mitarbeiter haben kann, muss er durch die Beschneidung seinen Mitarbeiter zu einem vollgültigen Juden machen.

Lukas schränkt damit die Apg 15 durch Petrus und Jakobus getroffene Aussage zur Freiheit der Heidenchristen von der Beschneidung ein – wenigstens an diesem Punkt, wo es um die paulinische Mission unter den Juden geht. Damit werden von vornherein Angriffe gegen Paulus (vgl. 21,21) abgewehrt.

V. 4: Der Vers ist ein Rückverweis auf den Bericht von der Jerusalemer Konferenz. Er zeigt an, dass die dort gefassten Beschlüsse ausgeführt wurden.

V. 5: Der Vers ist nach Apg 6,7 und 9,31 ein Kurzsummar und verweist auf die dortigen Stellen zurück.

Die von Lukas verarbeitete Überlieferung

V. 1a: Traditionell scheinen die Reisetationen Derbe und Lystra zu sein, jedoch mit der Einschränkung, dass sie mit den in Apg 14 genannten genetisch zusammenhängen. Lukas hat sie verdoppelt.

V. 1b-3: Auch der Erzählung über Timotheus dürfte Tradition zugrunde liegen. Die Person des Silas ist vergessen; doch erscheint hinterher Silas in Apg 16,19 und nicht Timotheus, bis dieser plötzlich in 17,14f wieder hinzukommt. Folgende Elemente sind wohl zur Tradition zu rechnen: die Herkunft des Timotheus aus Lystra (V. 2), sein Hervorgehen aus einer Mischehe (jüdische Mutter, heidnischer Vater) und Paulus' Bekanntschaft mit dem Christen Timotheus.

Wahrscheinlich gehört auch der Bericht von der Beschneidung des Timotheus durch Paulus der Tradition an. Sie dürfte mit dem Hinweis darauf begründet gewesen sein, dass Timotheus Sohn einer Jüdin war. Älteres jüdisches Recht bestimmt bei gemischten Ehen den Status des Kindes nach der Mutter.

Historische Grundlagen

V. 1a: Der Durchzug des Paulus durch Derbe und Lystra (sowie Ikonion und Antiochien) ist sicher historisch, denn die Orte liegen auf dem Landwege von Syrien-Kilikien nach Ephesus.

V. 1b-3: Ebenso historisch ist die Verbindung des Paulus mit Timotheus. Doch ist gegen die Tradition (oder Lukas) zu betonen, dass Paulus selbst Timotheus bekehrt hat.

Zur Begründung vgl. 1Kor 4,17: „Darum habe ich euch Timotheus gesandt, der mein geliebtes Kind ... im Herrn ist ...“ Paulus nennt im Kontext die Korinther (ebenso wie Timotheus) seine geliebten Kinder (V. 14). Er habe sie durch das Evangelium gezeugt. Daher liegt es nahe, letzteres auch von Timotheus anzunehmen. Paulus hat ihn dann ebenso wie die Korinther zum Glauben an Christus bekehrt.

Die Bekehrung des Timotheus erfolgte auf dem Weg nach Griechenland, wo Timotheus während der Gründungsmission in Korinth zusammen mit Silvanus und Paulus zu den Predigern gehörte (2Kor 1,19). Der Zeitpunkt der Bekehrung des Timotheus liegt (gegen die Apg) vor der Konferenz, d.h. während des ersten Lystra-Aufenthalts des Paulus (Apg 14,6).

Meistens wird die Historizität der Beschneidung des Timotheus mit dem Hinweis auf einschlägige Passagen des Gal abgelehnt. Dafür sei im folgenden ein Beispiel gegeben:

„Daß Paulus den Timotheus ‚aus Rücksicht auf die Juden der dortigen Gegend‘ (16,3) noch als Christen beschnitten habe, muß bezweifelt werden. Dann hätte Paulus, der nicht lange zurück auf dem Apostelkonvent so leidenschaftlich um die vollwertige Anerkennung des unbeschnittenen Heidenchristen Titus gekämpft und seine Beschneidung verhindert hatte (Gal 2,3; vgl. auch 5,11!) jetzt völlig anders gehandelt.“ (Ollrog)

„Man wird gewiß bedenken müssen, daß Titus Heidenchrist, Timotheus nach jüdischem Recht ... Jude war. Aber die Beschneidungsfrage war für Paulus kein Adiaphoron, auf das 1Kor 9,20 Anwendung finden könnte (Gal 5,2f; Röm 2,25-29). Sie war für ihn eine Heilsfrage. Die Beschneidung nützt, sagt Paulus, gar nichts vor Gott (1Kor 7,18f; Gal 5,6; 6,15), vielmehr allein der Glaube (Röm 3,20). Wer dagegen sich beschneiden läßt, unterwirft sich dem Gesetz (Gal 5,2).“ (Ollrog)

Diese Annahmen sind aber verfehlt, weil die polemischen Aussagen des Gal keine zeitlosen dogmatischen Sätze sind und der Freiheitsbegriff des Paulus es ihm erlaubte, „den Juden ein Jude zu werden“ (1Kor 9,19). Aus Gründen der Nützlichkeit dürfte Paulus durchaus einen aus einer Mischehe stammenden Mitarbeiter beschnitten haben, um so mehr, als seine Mutter Jüdin und Timotheus nach älterer jüdischer Auffassung Jude war.

Man wird also die Historizität der Beschneidung des Timotheus annehmen müssen, obgleich gegen die Apg die Beschneidung nicht nachträglich an dem Christen Timotheus vollzogen wurde, sondern an dem Neubekehrten.

Die Einbeziehung der Traditionen der Apg in den auf der Grundlage der paulinischen Briefe erarbeiteten Rahmen

Lukas stellt die Mission des Paulus als Reise dar, die in Rom ihr Ziel findet. Die Reisen führen ihn vom Ort seiner Bekehrung bei Damaskus nach Damaskus (Apg 9,8), von dort nach Jerusalem (9,26), dann nach Kilikien (9,30: „Tarsus“), sodann nach Antiochien (11,26) und Jerusalem (11,30), hernach auf der sogenannten ersten Missionsreise (13-14) über Zypern, Südgalatien zurück nach Antiochien. Dann folgt wiederum eine Reise nach Jerusalem (15,3f), anschließend die sogenannte zweite Missionsreise (15,40-18,22) von Antiochien über Kleinasien und Griechenland zurück nach Jerusalem. Schließlich werden dieselben Stationen auf der sogenannten dritten Missionsreise (18,22-21,15) noch einmal zurückgelegt. Am Schluss steht die gefährvolle Seefahrt nach Rom (27-28).

Nun dienen Lukas die Reisen des Paulus als Darstellungsmittel auf dem Hintergrund der Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem bis Rom. Sie finden ihre Entsprechung in der Reise Jesu (Lk 9,51-19,27), deren redaktioneller Charakter sich aus dem Vergleich mit der Mk-Vorlage ergibt. (Lk 8,4-9,50 formuliert im Anschluss an Mk. In Lk 19,28 wird der fallen

gelassene Mk-Faden wieder aufgenommen.) Andererseits lassen sich an folgenden Stellen Traditionen herauschälen, die sich zur Einfügung in den allein aufgrund der Paulusbriefe gewonnenen chronologischen Rahmen eignen:

1Thess 2-3 und Apg 16-18 enthalten die gleichen Stationen: Philippi, Thessalonich, Athen, Korinth. Diese Stationenfolge ist am besten so zu erklären, dass in Apg 16-18 ein überliefertes Itinerar einer Paulusreise des Apostels zugrunde liegt. An dieser Stelle erlauben die Paulusbriefe, die Existenz jener Tradition zu beweisen.

Apg 18,22-23 schildert eine Fahrt von Ephesus nach Cäsarea, dann nach Jerusalem, von hier nach Antiochien, Phrygien, dem galatischen Land, Ephesus. Der skizzenhafte Charakter dieses eine Distanz von über 2000 km Luftlinie abdeckenden Reiseberichts spricht für die Annahme von Tradition an dieser Stelle, denn es ist nicht recht einzusehen, warum der Verfasser diese ganze Reise ohne allen geschichtlichen Grund erfunden und dann doch nur so flüchtig erzählt haben sollte.

Zur historischen Beurteilung der beiden Reisetraditionen

Zur Reise Apg 16-18:

Sie kann darin historischen Wert beanspruchen, dass die Reihenfolge der Reiestationen mit der aus den Paulusbriefen zu gewinnenden übereinstimmt. Wie 1Thess 2-3 zeigen, dürfte Paulus in der Tat bei der Mission Griechenlands von Philippi über Thessalonich und Athen nach Korinth gelangt sein. Kritik ist jedoch an der chronologischen Einordnung jener Reise durch Lukas anzumelden. Aufgrund der paulinischen Zeugnisse und wegen der zeitlichen Koinzidenz der Austreibung von Juden aus Rom und der ersten Mission in Korinth (Apg 18,2) dürfte jene Gründungsreise zehn Jahre früher als in der Apg stattgefunden haben. Sie wäre, wollte man das Schema der Apg beibehalten, zwischen Apg 9 und Apg 11 zu versetzen.

Zur Reise Apg 18-19:

Die Ergebnisse zu diesen beiden Kapiteln ähneln denen zu Apg 16-18. Die Kombination der paulinischen Zeugnisse legt den Schluss nahe, dass der Apostel aus Griechenland eine Reise nach Jerusalem unternommen hat, die mit der Reihenfolge der Stationen in Apg 18 übereinstimmt. Insofern ist die vorliegende Tradition historisch wertvoll. Doch bestehen schwere Bedenken gegenüber ihrer chronologischen Einordnung. Sie setzt nämlich voraus, dass Paulus mitten auf der Kollektenreise einen angesichts der Distanz von über 2000 km Luftlinie äußerst beschwerlichen Abstecher nach Palästina unternommen habe, um anschließend in seinen Gemeinden die Kollekte weiter zu führen. Das scheint ausgeschlossen. Doch wird der historische Wert der Traditionen in Apg 18-19 deutlich, wenn man sie an den durch die Paulusbriefe rekonstruierbaren historischen Ort zurückversetzt. Sie enthalten dann zutreffend die Stationen der Reise, die Paulus von Griechenland nach Palästina unternommen hat, in deren Folge er sich zum zweiten Mal in seiner christlichen Zeit in Jerusalem aufhielt.

Der Eigenbericht des Paulus Gal 2,1f spricht von einer gemeinsamen Reise von Paulus mit Barnabas nach Jerusalem. Doch ist das kein zwingendes Argument gegen die obigen These, da Gal 2,1f weder den Ort angibt, von dem Paulus und Barnabas nach Jerusalem gezogen sind, noch voraussetzt, dass sie unmittelbar vor der Konferenz gemeinsam gearbeitet hätten.

Insgesamt ergibt sich aus der Reihenfolge der Orte in Apg 16-18 im Vergleich zu den aus den Paulusbriefen rekonstruierbaren Stationen eine große innere Plausibilität für die historische Richtigkeit der rekonstruierten Reisen, auch wenn ihre ursprüngliche Chronologie nur von der Primärquelle der Briefe her gewonnen werden kann.

Apg 18,1-17

(1) Danach verließ er Athen und kam nach Korinth.

(2) Und er fand einen Juden *namens* Aquila, aus Pontus gebürtig, der kürzlich aus Italien gekommen war, und Priskilla, seine Frau, denn Claudius hatte befohlen, dass *alle* Juden Rom verlassen sollten. Er ging zu ihnen, (3) und weil er gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen, und sie arbeiteten zusammen; denn sie waren von Beruf Zeltmacher.

(4) *Er unterredete sich aber in der Synagoge an jedem Sabbat und überzeugte Juden und Heiden.*

(5) Als nun Silas und Timotheus aus Makedonien herabkamen, ging Paulus im Predigen auf und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus sei. (6) Als sie aber widerstrebten und lästerten, schüttelte er die Kleider aus und sprach zu ihnen: „Euer Blut komme auf euer Haupt! Ich bin rein; von jetzt an werde ich zu den Heiden gehen.“ (7) Und er ging von dort fort und kam in das Haus eines Gottesfürchtigen *namens* Titius Justus, dessen Haus an die Synagoge stieß. (8) Krispus aber, der Vorsteher der Synagoge, kam zum Glauben an den Herrn mit seinem ganzen Haus; und viele Korinther, die hörten, kamen zum Glauben und ließen sich taufen.

(9) *Der Herr aber sprach durch eine Erscheinung in der Nacht zu Paulus: „Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht! (10) Denn ich bin mit dir, und niemand soll dich angreifen, dir Böses zu tun; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“*

(11) Und er hielt sich ein Jahr und sechs Monate auf und lehrte unter ihnen das Wort Gottes.

(12) Als aber Gallio Prokonsul von Achaja war, *traten die Juden einmütig gegen Paulus auf und führten ihn vor den Richterstuhl* (13) und sagten: „Dieser überredet die Menschen, entgegen dem Gesetz Gott anzubeten.“ (14) Als aber Paulus den Mund öffnen wollte, sagte Gallio zu den Juden: „Wenn es ein Unrecht oder eine böse Handlung wäre, Juden, so hätte ich euch billigerweise ertragen. (15) Wenn es aber Streitfragen sind über Worte und Namen und das Gesetz, das ihr habt, so seht ihr selbst zu. Über diese Dinge will ich nicht Richter sein.“ (16) Und er trieb sie von dem Richterstuhl weg. (17) *Alle* aber ergriffen Sosthenes, den Vorsteher der Synagoge, und schlugen ihn vor dem Richterstuhl; und Gallio kümmerte sich um dies alles nicht.

Gliederung

- V. 1: Reise von Athen nach Korinth
- V. 2-3: Paulus als Zeltmacher bei Aquila und Priskilla
- V. 4: Paulus predigt jeden Sabbat in der Synagoge
- V. 5-8: Verstärkte missionarische Arbeit des Paulus
- V. 9-10: Christusvision
- V. 11: Zeitangabe: 18 Monate
- V. 12-17: Paulus vor Gallio

Allgemeines

Die Perikope berichtet von der Mission des Paulus in Korinth, die der Apostel zunächst wöchentlich in der Synagoge, dann aber im angrenzenden Haus der Titius Justus durchführt. Silas und Timotheus stoßen aus Makedonien kommend zu Paulus, der während seines Korinthaufenthaltes bei dem Ehepaar Aquila und Priskilla arbeitet. Diese hatten aufgrund des Claudiusediktes Rom verlassen müssen und waren nach Korinth gekommen. Hier kommt es zum berühmten Prozess gegen Paulus vor dem Prokonsul Gallio, der aber die Anklagen der Juden abweist (18,12-17).

Erzählabsicht

V. 2-3: „Alle Juden“ ist eine für Lukas typische Verallgemeinerung (vgl. Lk 2,1; Apg 11,28; 21,30). Diese Stelle passt an sich gut zu seiner Tendenz, Welt- und Heilsgeschichte miteinander zu verzahnen. Zu beachten ist, dass der römische Kaiser Claudius hier nach 11,28 zum zweiten Mal genannt. Doch schließt eine redaktionelle Stimmigkeit nicht notwendig den Traditionscharakter der Nachricht aus, dass Priskilla und Aquila im Jahr des Judenedikts des Claudius nach Korinth gekommen sind und hier Paulus getroffen haben.

V. 4: Der Vers entspricht dem luk. Anknüpfungsschema, dem zufolge der Apostel sich zunächst an die Juden wendet. Er ist als Überleitung zu verstehen und auch darin redaktionell, dass er im Vorgriff auf die nächste Einheit, V. 5-8, die beiden Zielgruppen der Predigt des Paulus nennt: Juden und Heiden.

V. 5-8: Redaktionell ist die in einer symbolischen Geste (vgl. Apg 13,51; Neh 5,13) vollzogene Abwendung von den Juden, den ersten Empfängern des Evangeliums. Damit soll der Leserschaft klar gemacht werden, was Paulus am Ende der Apg verkündigt: Die Juden haben das Evangelium verworfen – sie sollten es ja verwerfen –, aber die Heiden werden es hören und annehmen (Apg 28,28).

Verse 9-11: Traumgesichte sind ein typisch luk. Darstellungsmittel, um wichtige Episoden zu bezeichnen (vgl. noch Apg 16,10). Die Christusvision steigert die Dramatik der Szene und erklärt zudem die lange Dauer des Aufenthalts des Paulus in Korinth (V. 11: achtzehn Monate). Ferner leitet sie über zur Gallio-Episode, indem sie im Vorblick ankündigt, Paulus werde kein Leid zugefügt werden.

V. 12-17: Die positive Zeichnung Gallios, an dessen Haltung gezeigt wird, wie sich die Römer im Gegensatz zu den Juden gegenüber den Christen verhalten sollten, geht auf Lukas zurück und ist unter dem Stichwort „Apologetik“ zu verbuchen. Zudem kommen eindeutig redaktionelle Züge hinzu, so in V. 13 der Vorwurf, Paulus lehre eine Gottesverehrung gegen das Gesetz, was inhaltlich den Anklagen gegen den Apostel entspricht (Apg 16,20f; 17,6f; 21,28; 24,5), und ferner die erzählerische Finesse, dass Paulus kein Wort sagen muss, um sich zu entlasten. Schließlich dürfte auch die Tracht Prügel, die dem Sosthenes verabreicht wird, als komisches Element (vgl. Apg 19,16) auf das Konto des Lukas gehen.

Verarbeitete Traditionen

V. 2.12-17: Die beiden impliziten Zeitangaben über das Judenedikt des Claudius und zur Statthalterschaft des Gallio in Achaja gehen auf Überlieferungen zurück.

V. 1-8: Weitere Traditionselemente sind: die Ankunft des Paulus in Korinth aus Athen; seine Beschäftigung bei Aquila und Priskilla in Korinth kurz nach dem Judenedikt des Claudius; die Ankunft des Silas und des Timotheus aus Makedonien; Paulus' Predigtstätigkeit im Haus des Titius Justus; die Bekehrung des Synagogenvorstehers Krispus; die Tätigkeit des Sosthenes als Synagogenvorsteher.

Nicht sprachliche Gründe führen zu der Annahme von Traditionen, wohl aber die Konkretheit der obigen Nachrichten und der Befund, dass ein beträchtlicher Teil der Nachrichten durch die Paulusbriefe bestätigt wird.

Mit Blick auf den Text Apg 18 stellt sich dabei sofort die weitergehende Frage, ob die genannten Traditionen hier ihren chronologisch richtigen Ort haben und ob sie alle auf denselben Besuch des Paulus in Korinth zurückgehen. Diese Doppelfrage ist wohl aus drei Gründen zu verneinen:

1. Die Perikope weist zwischen V. 11 und V.12 einen Sprung auf. V. 11 gibt abschließend die Zeitangabe: Paulus blieb 18 Monate in Korinth. Danach setzt ein neues Stück ein, und zwar

mit der Einleitung: „Als aber Gallio Prokonsul von Achaja war...“ D.h., schon rein äußerlich werden zwei Einheiten voneinander abgesetzt.

2. V. 8 kennt einen Krispus als Synagogenvorsteher, V. 17 hat demgegenüber Sosthenes in dieser Funktion. Da das Amt des Synagogenvorstehers höchstwahrscheinlich nur von einem ausgeübt wurde, dürften beide Stücke auf verschiedene Zeiten weisen.

3. Die der Tradition angehörigen Zeitangaben weisen auf einen Abstand von etwa zehn Jahren hin. Die V. 2 vorausgesetzte Vertreibung von Juden aus Rom fand wahrscheinlich im Jahre 41 statt, während Gallio erst in den Jahren 51-52 im Amt war.

Der eine Traditionsblock führt wohl in das Jahr 41, da Paulus während seiner Erstmission in Korinth bei Aquila und Priskilla arbeitete, der andere etwa in die Jahre 51-52, als Gallio Prokonsul von Achaja war.

Der historische Wert der verarbeiteten Traditionen

Prüfen wir nun den historischen Wert der Traditionen, so ist das Ergebnis positiv:

a) Die auch aus den Briefen erkennbare enge Verbindung mit *Aquila und Priskilla* während des Gründungsbesuches in Korinth (vgl. 1Kor 16,19b) ist historisch. In Korinth arbeitete Paulus als Zeltmacher bzw. als Lederarbeiter bei dem jüdischen Ehepaar Aquila und Priskilla. Offenbar richtete er sich auf einen längeren Aufenthalt ein. Die Tradition über die Ankunft von Priskilla und Aquila in Korinth wird durch den Gesamtentwurf einer paulinischen Chronologie bestätigt. Das Ehepaar Priskilla und Aquila erscheint ferner 1Kor 16,19 in Ephesus und Röm 16,3. An der erstgenannten Stelle lässt es die Korinther grüßen, was ihre Bekanntschaft mit ihnen voraussetzt. Wenn Aquila und Priskilla sich in Ephesus im Gefolge des Paulus befinden, so werden sie ihn wahrscheinlich bei seinem Gründungsbesuch in Korinth kennen gelernt haben.

Die Frage, ob Aquila und Priskilla bereits Christen waren, als sie nach Korinth kamen, ist wahrscheinlich zu bejahen, obwohl letzte Sicherheit in dieser Frage nicht zu erreichen ist. Der Ausdruck „die Kirche in ihrem Haus“ (1Kor 16,19) bezeichnet die sich um Aquila und Priskilla sammelnde Hausgemeinde in Ephesus. Man kann den Grundriss eines aus der Zeit des Paulus stammenden korinthischen Hauses heranziehen und erkennen, dass der Speiseraum 41 qm groß war. In einem solchen dürften sich die Christen Korinths getroffen haben, wenn sie sich in der Hauskirche von Aquila und Priskilla versammelten. Ein solcher Befund vermittelt den Eindruck von einem relativen Reichtums des Ehepaars. Dafür sprechen im übrigen ja auch seine Reisen; aus den Paulusbriefen sind – unter leichter Zuhilfenahme der Apg – die Stationen Pontus/Rom/ Korinth/Ephesus/Rom rekonstruierbar. Diese relative Wohlhabenheit wird es dem Ehepaar erlaubt haben, andere Menschen bei sich zu beschäftigen, unter die auch Paulus geraten sein wird. Dass Paulus in Korinth Handarbeit verrichtete, steht im übrigen aufgrund seiner Eigenaussage fest (vgl. 1Kor 4,12; 1Thess 2,9).

b) Durch den Bericht der Apg findet die Nachricht eine Bestätigung, dass während der Erstmission in Korinth Silas und Timotheus, die Paulus als Mit-Verkündiger des Evangeliums während der Erstmission in Korinth nennt (2Kor 1,19), zu ihm gestoßen sind. Sie trafen ihn nämlich bei ihrer Rückkehr aus Makedonien, wohin Paulus sie von Athen aus geschickt hatte (vgl. 1Thess 3,1-2; 2Kor 11,9). Timotheus und Silas berichteten ihm vom Ergehen der neu gegründeten Gemeinden und brachten offenbar ein Geldgeschenk der philippischen Gemeinde mit nach Korinth. Deswegen konnte sich Paulus mehr der missionarischen Wirksamkeit widmen. Diese historische Information hat die Apg in V. 5-8 zutreffend aufbewahrt.

c) Gleichzeitig dürften auch das Verlassen der Synagoge und der Übertritt in das Haus des Titius Justus historisch sein. Dies weist auf schwere Spannungen innerhalb der jüdischen Gemeinde in Korinth hin, was angesichts der Predigt des Paulus nicht verwundert.

d) Während der Gründung der Gemeinde von Korinth wurde Krispus, der Synagogenvorsteher der jüdischen Gemeinde, Christ. Unter der Voraussetzung, dass es sich bei Krispus in Apg 18,8 und 1Kor 1,14 um ein und dieselbe Person handelt, muss gesagt werden: In diesem einen Fall hat Paulus sogar getauft, obwohl er dies in der Regel nicht als seine Aufgabe ansah. Hier machte Paulus aber wohl deswegen eine Ausnahme, weil Krispus eine hoch angesehene Person war, dem die Angehörigen seines ganzen Hauses in die christliche Religion nachfolgten. Anders gesagt: War Krispus Synagogenvorsteher und wurde er ein von Paulus getaufter Christ, dann dürfte seine Bekehrung eine Signalwirkung in Korinth gehabt haben. Vgl. auch Apg 18,8b: „Und viele Korinther, die davon hörten, glaubten und ließen sich taufen.“

Für die Jahre 51-52 ist aufgrund der Gallio-Notiz und vor allem wegen des Befundes in den Briefen ein von dem Gründungsbesuch zu unterscheidender weiterer Aufenthalt des Apostels in Korinth zu erschließen. Er gehört in den Zeitraum der Kollektensammlung, die der Apostel in Übereinstimmung mit der Abmachung auf der Jerusalemer Konferenz unternommen hatte.

Dokument 5: Apg 19,23-40: Der Aufstand der Silberschmiede in Ephesus (Einheitsübersetzung). Mutmaßliche Hinzufügungen des Lukas sind durch Großschreibung markiert

(23) UM JENE ZEIT ABER WURDE DER (NEUE) WEG ANLASS ZU EINEM SCHWEREN AUFRUHR. (24) Denn ein Silberschmied namens Demetrius, der silberne Artemistempel herstellte und den Künstlern viel zu verdienen gab, (25) rief diese und die anderen damit beschäftigten Arbeiter zusammen und sagte: „Männer, ihr wisst, dass wir unseren Wohlstand diesem Gewerbe verdanken. (26) NUN SEHT UND HÖRT IHR, DASS DIESER PAULUS NICHT NUR IN EPHEBUS, SONDERN FAST IN DER GANZEN PROVINZ ASIEN VIELE LEUTE VERFÜHRT UND AUFGEHETZT HAT MIT SEINER BEHAUPTUNG, DIE MIT HÄNDEN GEMACHTEN GÖTTER SEIEN KEINE GÖTTER. (27) So kommt nicht nur unser Geschäft in Verruf, sondern auch dem Heiligtum der großen Göttin Artemis droht Gefahr, nichts mehr zu gelten, ja sie selbst, die von der ganzen Provinz Asien und von der ganzen Welt verehrt wird, wird ihre Hoheit verlieren.“ (28) Als sie das hörten, wurden sie wütend und schrien: „Groß ist die Artemis von Ephesus!“ (29) DIE GANZE STADT GERIET IN AUFRUHR; ALLES STÜRMTE INS THEATER UND SIE SCHLEPPTEN DIE MAZEDONIER GAIUS UND ARISTARCH, REISEGEFÄHRTEN DES PAULUS, MIT SICH. (30) ALS ABER PAULUS IN DIE VOLKSVERSAMMLUNG GEHEN WOLLTE, HIELTEN IHN DIE JÜNGER ZURÜCK. (31) AUCH EINIGE HOHE BEAMTE DER PROVINZ ASIEN, DIE MIT IHM BEFREUNDET WAREN, SCHICKTEN ZU IHM UND RIETEN IHM, NICHT INS THEATER ZU GEHEN. (32) Dort schrien die einen dies, die andern das; denn in der Versammlung herrschte ein großes Durcheinander und die meisten wussten gar nicht, weshalb man überhaupt zusammengekommen war. (33) Die Juden schickten Alexander nach vorn und aus der Menge gab man ihm noch Hinweise. Alexander gab mit der Hand ein Zeichen und wollte vor der Volksversammlung eine Verteidigungsrede halten. (34) Doch als sie merkten, dass er ein Jude war, schrien sie alle fast zwei Stunden lang wie aus einem Mund: „Groß ist die Artemis von Ephesus!“ (35) Der Stadtschreiber aber brachte die Menge zur Ruhe und sagte: „Männer von Ephesus! Wer wüsste nicht, dass die Stadt der Epheser die Tempelhüterin der Großen Artemis und ihres vom Himmel gefallenen Bildes ist? (36) Dies ist unbestreitbar; ihr müsst also Ruhe bewahren und dürft nichts Unüberlegtes tun. (37) Ihr habt diese Männer hergeschleppt, die weder Tempelräuber noch Lästerer unserer Göttin sind. (38) Wenn also Demetrius und seine Zunftgenossen eine Klage gegen irgend jemand haben, so gibt es dafür Gerichtstage und Prokonsuln; dort mögen sie einander verklagen. (39) Wenn ihr aber noch etwas anderes vorzubringen habt, so kann das in der gesetzmäßigen Volksversammlung geklärt werden. (40) Sonst sind wir in Gefahr, dass man uns nach dem heutigen Vorfall des Auftritts anklagt, weil kein Grund vorliegt, mit dem wir diesen Volksauflauf rechtfertigen könnten.“ Nach diesen Worten löste er die Versammlung auf.

Dokument 6: Apg 27,6–44: Der Schiffbruch auf der Reise von Myra nach Malta (Einheitsübersetzung). Mutmaßliche Hinzufügungen des Lukas sind durch Großschreibung markiert.

(6) Dort [in Myra] fand der Hauptmann ein alexandrinisches Schiff, das nach Italien fuhr, und er brachte uns an Bord. (7) Viele Tage lang kamen wir nur langsam vorwärts und mit Mühe erreichten wir die Höhe von Knidos. Da uns der Wind nicht herankommen ließ, umsegelten wir Kreta bei Salmone, (8) fuhren unter großer Mühe an Kreta entlang und erreichten einen Ort namens Kalói Liménes, in dessen Nähe die Stadt Lasäa liegt. (9) DA INZWISCHEN LÄNGERE ZEIT VERGANGEN UND DIE SCHIFFFAHRT BEREITS UNSICHER GEWORDEN WAR – SOGAR DAS FASTEN WAR SCHON VORÜBER –, WARNT PAULUS UND SAGTE: (10) „MÄNNER, ICH SEHE, DIE FAHRT WIRD MIT GEFAHR UND GROßEM SCHADEN VERBUNDEN SEIN, NICHT NUR FÜR DIE LADUNG UND DAS SCHIFF, SONDERN AUCH FÜR UNSER LEBEN.“ (11) DER HAUPTMANN ABER VERTRAUTE DEM STEUERMANN UND DEM KAPITÄN MEHR ALS DEN WORTEN DES PAULUS. (12) Da der Hafen zum Überwintern ungeeignet war, beschloss die Mehrheit weiterzufahren, um nach Möglichkeit Phönix zu erreichen, einen nach Südwesten und Nordwesten offenen Hafen von Kreta; dort wollten sie überwintern. (13) Als leichter Südwind aufkam, meinten sie, ihr Vorhaben sei schon geglückt; sie lichteten den Anker und fuhren dicht an Kreta entlang. (14) Doch kurz darauf brach von der Insel her ein Orkan los, Eurakylon genannt. (15) Das Schiff wurde mitgerissen, und weil es nicht mehr gegen den Wind gedreht werden konnte, gaben wir auf und ließen uns treiben. (16) Während wir unter einer kleinen Insel namens Kauda hinfuhren, konnten wir das Beiboot nur mit Mühe in die Gewalt bekommen. (17) Die Matrosen hoben es hoch, dann sicherten sie das Schiff, indem sie Taue darum herumspannten. Weil sie fürchteten, in die Syrte zu geraten, ließen sie den Treibanker hinab und trieben dahin. (18) Da wir vom Sturm hart bedrängt wurden, erleichterten sie am nächsten Tag das Schiff, (19) und am dritten Tag warfen sie eigenhändig die Schiffsausrüstung über Bord. (20) Mehrere Tage hindurch zeigten sich weder Sonne noch Sterne und der heftige Sturm hielt an. Schließlich schwand uns alle Hoffnung auf Rettung. (21) NIEMAND WOLLTE MEHR ESSEN; DA TRAT PAULUS IN IHRE MITTE UND SAGTE: „MÄNNER, MAN HÄTTE AUF MICH HÖREN UND VON KRETA NICHT ABFAHREN SOLLEN, DANN WÄREN UNS DIESES UNGLÜCK UND DER SCHADEN ERSPART GEBLIEBEN. (22) DOCH JETZT ERMAHNE ICH EUCH: VERLIERT NICHT DEN MUT! NIEMAND VON EUCH WIRD SEIN LEBEN VERLIEREN, NUR DAS SCHIFF WIRD UNTERGEHEN. (23) DENN IN DIESER NACHT IST EIN ENGEL DES GOTTES, DEM ICH GEHÖRE UND DEM ICH DIENE, ZU MIR GEKOMMEN (24) UND HAT GESAGT: FÜRCHTE DICH NICHT, PAULUS! DU MUSST VOR DEN KAISER TRETEN. UND GOTT HAT DIR ALLE GESCHENKT, DIE MIT DIR FAHREN. (25) HABT ALSO MUT, MÄNNER! DENN ICH VERTRAUE AUF GOTT, DASS ES SO KOMMEN WIRD, WIE MIR GESAGT WORDEN IST. (26) WIR MÜSSEN ALLERDINGS AN EINER INSEL STRANDEN.“ (27) Als wir schon die vierzehnte Nacht auf der Adria trieben, merkten die Matrosen um Mitternacht, dass sich ihnen Land näherte. (28) Sie warfen das Lot hinab und maßen zwanzig Faden; kurz danach loteten sie nochmals und maßen fünfzehn Faden. (29) Aus Furcht, wir könnten auf Klippen laufen, warfen sie vom Heck aus vier Anker und wünschten den Tag herbei. (30) Als aber die Matrosen unter dem Vorwand, sie wollten vom Bug aus Anker auswerfen, vom Schiff zu fliehen versuchten und das Beiboot ins Meer hinunterließen, (31) SAGTE PAULUS ZUM HAUPTMANN UND ZU DEN SOLDATEN: „WENN SIE NICHT AUF DEM SCHIFF BLEIBEN, KÖNNT IHR NICHT GERETTET WERDEN.“ (32) Da kappten die Soldaten die Taue des Beibootes und ließen es fortreiben. (33) BIS IN DIE MORGENDÄMMERUNG HINEIN ERMUNTERTE PAULUS ALLE, ETWAS ZU ESSEN, UND SAGTE: HEUTE IST SCHON DER VIERZEHNTE TAG, DASS IHR AUSHART, OHNE AUCH NUR DIE GERINGSTE NAHRUNG ZU EUCH ZU NEHMEN. (34) DESHALB RATE ICH EUCH: ESST ETWAS; DAS IST GUT FÜR EURE RETTUNG. DENN KEINEM VON EUCH WIRD AUCH NUR EIN HAAR VON SEINEM KOPF VERLOREN GEHEN. (35) NACH DIESEN WORTEN NAHM ER BROT, DANKTE GOTT VOR DEN AUGEN ALLER, BRACH ES UND BEGANN ZU

ESSEN. (36) DA FASSTEN ALLE MUT UND ABEN EBENFALLS. (37) Wir waren im ganzen zweihundertsechundsiebzig Menschen an Bord. (38) Nachdem sie sich satt gegessen hatten, warfen sie das Getreide ins Meer, um das Schiff zu erleichtern. (39) Als es nun Tag wurde, entdeckten die Matrosen eine Bucht mit flachem Strand; auf ihn wollten sie, wenn möglich, das Schiff auflaufen lassen; das Land selbst war ihnen unbekannt. (40) Sie machten die Anker los und ließen sie im Meer zurück. Zugleich lösten sie die Haltetaue der Steuerruder, hissten das Vorsegel und hielten mit dem Wind auf den Strand zu. (41) Als sie aber auf eine Sandbank gerieten, strandeten sie mit dem Schiff; der Bug bohrte sich ein und saß unbeweglich fest; das Heck aber begann in der Brandung zu zerbrechen. (42) Da beschlossen die Soldaten, die Gefangenen zu töten, damit keiner schwimmend entkommen könne. (43) Der Hauptmann aber WOLLTE PAULUS RETTEN UND hinderte sie an ihrem Vorhaben. Er befahl, dass zuerst alle, die schwimmen konnten, über Bord springen und an Land gehen sollten, (44) dann die Übrigen, teils auf Planken, teils auf anderen Schiffstrümmern. So kam es, dass alle ans Land gerettet wurden.

Dokument 7: Chronologische Tabelle

30: Kreuzigung Jesu.

32: Bekehrung des Paulus in oder bei Damaskus; einjähriger Aufenthalt in Arabien (Gal 1,17b); Rückkehr nach Damaskus (Gal 1,17c).

34: Der erste Besuch des Paulus in Jerusalem, um Kephas kennen zu lernen (Gal 1,18).

34: Reise nach Syrien-Cilicien (Gal 1,21).

34-37: Mission in Syrien-Kilikien und Südgalatien mit Barnabas im Rahmen des antiochenischen Missionswerkes (Apg 13-14). Todesgefahr in Lystra (Apg 14,19f; 2Kor 11,25); Bekehrung und Beschneidung des Timotheus in Derbe (Apg 16,1-3).

38: Christusvision des Paulus (2Kor 12,2); Beginn der unabhängigen paulinischen Mission in Europa: Philippi (1Thess 2,2; Apg 16,12-40), Thessalonich (Phil 4,16; Apg 17,1-9); Scheitern in Athen (Apg 17,16-34; 1Thess 3,1).

39-40: Kaiser Caligula betreibt die Errichtung seines Standbildes im Jerusalemer Tempel

41: Judenedikt des Kaisers Claudius.

41: Paulus in Korinth: 1Thess. Er blieb achtzehn Monate (Apg 18,11).

43: Verfolgung der Jerusalemer Kirche durch Herodes Agrippa I. Hinrichtung des Zebedaiden Jakobus (Apg 12,2). Flucht des Petrus aus Jerusalem (Apg 12,17)

Ca. 44: Gründung der galatischen Gemeinden aufgrund von Krankheit (Gal 4,13).

47: Zwischenfall von Antiochien (Gal 2,11-14; Apg 15,1-2), möglicherweise der Auslöser für

47: Jerusalemer Konferenz (Gal 2,1-10; Apg 15, 6-29), gefolgt von der Kollektenreise in die paulinischen Gemeinden.

48: Paulus zum zweiten Mal in Galatien.

49 (Herbst) – 52 (Frühjahr): Paulus in Ephesus (1Kor 15,32; 16,8; Apg 19).

49 (Herbst): Sendung des Timotheus nach Makedonien und Korinth (1Kor 4,17); der vorige Brief an die Korinther (1Kor 5,9) mit Anweisungen über die Kollekte (oder die Anweisungen zur Kollekte wurden separat durch einen Boten geschickt).

50-51 (Winter): Timotheus in Makedonien (vgl. 1Kor 4,17; 16,10a).

51-52: Gallio Prokonsul von Achaja.

51 (Frühjahr): Brief der Korinther mit Fragen bezüglich der Kollekte (oder die Fragen wurden mündlich gestellt).

51 (nicht lange nach dem Passahfest): 1Kor (vgl. 5,7).

51 (zwischen Passahfest und Sommer): Timotheus in Korinth.

51 (Sommer): Nach schlechten Nachrichten aus Korinth durch Timotheus bei seiner Rückkehr zu Paulus in Ephesus Zwischenbesuch in Korinth (2Kor 1,23; 2,1); Paulus vor Gallio (Apg 18,12-17); überstürzte Rückkehr nach Ephesus; Tränenbrief (2Kor 2,3-9; 7,8-12); Sendung des Titus nach Korinth (2Kor 8,6).

51/52 (Winter): Paulus in Todesgefahr (2Kor 1,8); Gefangenschaft in Ephesus. Abfassung der Gefangenschaftsbriefe Phlm und Phil.

52 (Frühjahr): Die Reise des Paulus mit Timotheus von Ephesus nach Troas (2Kor 2,12), Weiterreise nach Makedonien.

52 (Sommer): Ankunft des Titus in Makedonien aus Korinth (2Kor 7,6-7); schlechte Nachrichten aus Galatien (Gal 1,6-9); Komposition von 2Kor 1-9; 2Kor 10-13/Gal; Sendung des Titus nach Korinth, um den zweiten Korintherbrief bzw. Teile davon zu überbringen und um die Kollekte abzuschließen.

52/53 (Winter): Paulus in Makedonien; Abschluss der Kollekte dort.

53 (Frühling-Sommer): Reise des Paulus mit makedonischen Begleitern nach Korinth; Abschluss der dortigen Kollekte.

53/54 (Winter): Paulus in Korinth; Abfassung des Römerbriefs.

53-55: Felix Prokurator in Judäa („zwei Jahre“, Apg 24,27).

54 (Frühjahr): Reise des Paulus nach Jerusalem, um die Kollekte abzuliefern (Röm 15,25).

55-62: Festus Prokurator in Judäa

55-57: Gefangenschaft in Cäsarea (Apg 24,27).

57: Reise als Gefangener nach Rom (Apg 27-28).

58-60: Paulus Gefangener in Rom (Apg 28,14-31)

60: Hinrichtung des Paulus in Rom

62: Hinrichtung des Jakobus, des Bruders Jesu, in Jerusalem

70: Zerstörung Jerusalems durch die Römer